

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift, Organ der Provinzial-Lehrer-Vereine in Schlesien und Posen
und des Schlesiſchen Pestalozzi-Vereins.

Ar. 48.

Breslau, 28. November 1884.

13. Jahrgang.

Die Schule im Kampfe mit der Vergesslichkeit.*)

(Zur Preisbewerbung.)

Motto: Die Jungen vergessen
Aus getheilten Interessen.
Göthe.

Was unter den Krankheiten die Schwindsucht ist, das ist unter den mancherlei Schulfragen, mit welchen der Lehrer zu ringen hat, die vermaledeite Vergesslichkeit. Sie bildet im Bunde mit der Denkfähigkeit und dem Leichtſinn das traurige Kleeblatt, welches in das ganze liebe Schulleben einen bitterböſen Beigeschmack bringt. Am unſchuldigſten unter dieſen dreien iſt noch die notoriſche Denkfähigkeit alias Dummheit, ebenſo wie ſie am unheilbarſten iſt; der Lehrer iſt kein Wunderthäter, er kann weder Steine in Brot verwandeln noch Tote auferwecken, und wenn es ihm gelingt, in vollſtändig lichtloſen Köpfen einen ſchwachen Dämmerſchein zu erwecken, ſo hat er ſeine Aufgabe gebührend erfüllt. Schlimmer ſteht es mit dem unverwüſtlichen Leichtſinn. Gegen dieſen, und mag er noch ſo ſehr eingefreſſen ſein, läßt ſich ein Feldzug eröffnen, allerdings nur mit den wohlerrwogenſten Maßregeln psychiſcher Strategie und dem ganzen Gewicht einer charaktervollen Perſönlichkeit, ausgerüſtet mit nahezu wunderbarer, nie erlahmender Geſchmeidigkeit. Und wie verhält es ſich mit dem Erbübel der Vergesslichkeit, das unſern Erfolgen ſo häufig die Wurzel abrißt? Wie oft hat es uns ſchon in gelinde Verzweiflung gebracht, wie oft ließen wir angeſichts dieſes in nackter Thatsächlichkeit vor uns ſtehenden Todfeindes die Arme ratlos ſinken! Was uns ihr gegenüber am meiſten demüthigt, das iſt unzweifelhaft der Gedanke, ja, ſie läßt ſich, trotz des uns faſt zum Dogma gewordenen Glaubens an ihre Unheilbarkeit, dennoch zum Theil kurieren; es giebt Mittel, ihr entgegenzuwirken, wenn wir ſie nur wie bares Geld ſofort in Händen hätten. Beim teuren Schweiß unſerer Stirn, wir meinten oft ein redliches, durchaus perfectes Werk gethan und allen klugen und thörichten Knäblein und Jungfrauen das Wort, die Sache zum unverlierbaren Eigentum gemacht zu haben. Jeder Fremde, der unſern Kraftanſtrengungen zugeſchaut hätte, würde den zehnten Theil der Mühe für ausreichend erachten. Es ſollte uns wahrlich geſtattet werden, ein Entree für Zuhörer zu erheben; ſie würden nicht ohne lebhaſte Ruſe des Staunens die geſegneten Stätten unſerer Wirkſamkeit verlaſſen: Eine große Zahl der Kinder macht den Eindruck, als wäre nie eine Silbe, ein Hauch von all den ſchönen Dingen geſagt worden. Mit dem feſteſten Patentleim glaubten wir die wichtigſten Namen und Thatsachen in das Gedächtnis eines jeden geklebt zu haben, ach, es war nur dünnes Waſſer. Alſo aufs neue! Es muß in die Köpfe! In dem Aſchenhäuſlein unſerer Geduld müſſen wir abermals und immer wieder die ſchier verlöſchenden Kohlen anblaſen. Wäre man in der Welt über dieſen Punkt hinreichend orientiert, wahrlich, wir müßten in der allgemeinen Achtung ungemein gewinnen, gleich Wunderthätern würden wir unter der Maſſe dahinschreiten.

*) Letzte dieſejährige Konkurrenzarbeit. Nicht veröffentlichte Arbeiten werden auf Verlangen bis zum 1. Januar f. zurückgegeben. Red.

In Lehrerkreiſen hat man ſich während der letzten Jahre über dieſes ſchlimme Faktum, über dieſe wahrhaft epidemiſche Vergesslichkeit redlich den Kopf zerbrochen. Faſt keine größere Lehrerverſammlung fand ſtatt, auf welcher nicht das Kapitel: „Wie können wir etwas Sicheres, Befriedigendes erreichen?“ verhandelt wurde. Meißt ging man von der Annahme aus, die Stoffüberbürdung, die leidige Stoffüberbürdung ſei Grund und Wurzel des Unweſens; von allen Seiten her ſtreckte man das Meſſer aus, um dem Schaden auf den Leib zu gehen und den Schulgarten zu säubern von dem üppig wuchernden nutzloſen Gezweig der Vielwiſſerei. Unſer Altmeiſter Dörpfeld ging voran, indem er die moderne Volkſchule des didaktiſchen Memoriermaterialismus bezichtigte. Hoch würde das Lied von dem braven, weiſen Mann erklingen, dem es gelänge, mit feſter Hand den durchaus wiſſenswerten und aller Vorausſicht nach auch zu abſolvierenden Stoff in ein knappes, prägnantes Maß zu zwingen. Wie ſchön könnte man ſich's denken, mit dieſem abſoluten Muß, dieſer elementarſten Summe zu arbeiten! Kein beeinträchtigendes Nebenbild tritt das vor Geſichtsfeld; in fortwährenden, für den Standpunkt unſerer Kinder unbedingt notwendigen Wiederholungen läßt ſich dieſe eiferne Nation des Wiſſens bequem dem Geiſte der Schüler anſchweißen. O ſchöne Phantaſmagorie!

Der Sache tiefer auf den Grund ging die Ziller-Rein'sche Schule nach Herbart'schem Muſter. Sie ſah den Defekt in der psychiſchen Auffaſſung von unten auf. Ihr kam es vor allen Dingen auf den erſten Eindruck an; ſie konſtruierte, immer Betracht nehmend auf den geiſtigen Standpunkt des Kindes, eine Lehrmethode, die darauf ausging, von vornherein mit dem Dargebotenen einen möglichſt ſtarken Eindruck auf die Kindesſeele zu erzielen, einen Eindruck, der dadurch zu einem feſthaltenden, unverlierbaren gemacht wird, daß alle Diſziplinen ſich um den einen Punkt, die eine Sache konzentrieren. Mit einem Wort, die Konzentration des Unterrichts iſt die Zauberformel, mittelſt welcher den Schülern der Stoff zu einem bleibenden, Geiſt und Herz zugleich bildenden Eigentum zu machen iſt. Demgemäß muß auch die konzentriſche Erweiterung der Unterrichtsstoffe mit der ſorgfältigſten Abwägung in Bezug auf die Faſſungskraft des Kindes erfolgen.

Bei weitem leichter machen ſich die Männer des präſentem Wiſſens ihre Aufgabe. Dieſer innerlichen Verſenkung abhold und ſtets darauf bedacht, das vorgeschriebene Stoffpensum zu bewältigen, um dem Vorwurf der Läßigkeit von Seiten ihrer Amtsvorgeſetzten zu entgehen, ſehen ſie das Heil im Auswendiglernen. Wie früher zur ſeligen Regulativzeit die Unmaſſe der religiöſen Stoffe anmemoriert wurde, ſo ſucht man jetzt der ſtark angehäuften realiſtiſchen Stoffe in vielen Fällen auf rein gedächtnismäßige Weiſe Herr zu werden. Was bleibt weiter übrig und was iſt dabei Schlimmes? meinen die Betreffenden und gebärden ſich dabei, als hätten ſie den pädagogiſchen Apfelschuß gethan. Zerbrecht ihr anderen auch den Kopf um die wohlweiſeſten Methoden, erfindet das feinfte Konzentrationsſyſtem; auf unſerer Seite, ſo präntendieren ſie, iſt die Leichtigkeit des Verfahrens. Es genügt nicht, Namen und Thatsachen durch den Mund des Lehrers vor die Kinder zu bringen, ſie gehörig zu wiederholen und auf mannigfache Art zu befeſtigen; zu dem allen fehlt die

Eigenübung des Kindes. Das Memorieren ist die reinlichste, bequemste Hausaufgabe, besser als Seitenabschreiben, Rechnen ganzer Nummern zc. Ja, sie glauben das Wesen des Kindes am richtigsten beurteilt zu haben, wenn sie das Auswendiglernen für seine Hauptstärke und Lieblingsneigung erklären. Hierbei berufen sie sich auf die Praxis der höheren Schule, die beispielsweise mit ihrem Latein nie zu Rand und Band käme, wenn die Schüler zuhause nicht tagtäglich ihre Mandel Vokabeln, schwierige, nie vorher gehörte Wörter, perfekt zu lernen gezwungen wären. Desgleichen würde in höheren Anstalten bei der für Realien übrigbleibenden knappen Zeit an ein einigermaßen befriedigendes Resultat nicht gedacht werden können, wenn nicht das paragraphenweise häusliche Memorieren zuhülfe käme. Was hier praktisch und unumgänglich ist, kann es in der Volksschule nicht minder sein, darum frisch zu dem Steckenpferde des Leitfadens gegriffen! Für solche Steckenpferde ist in neuester Zeit reichlich gesorgt, sie haben allenthalben ihren frischen, fröhlichen Einzug in die Volksschule gehalten, helfen dem geplagten Lehrer den Schulpflug ziehen; was thut's, wenn sie auch den Stock und den Arreststall obligatorisch machen für solche Schüler, die sich ihnen nicht anbequemen können oder wollen.

Nun, ihr lieben Freunde, welches ist das probateste Universalmittel wider das Erbübel der Vergesslichkeit? Ist diese Schulschwindsucht überhaupt heilbar? Kleine Hausmittel wenden wir in Hülle und Fülle an, um ihr beizukommen. Das beste unter ihnen ist die öftere summarische Wiederholung, desgleichen die gelegentliche Wiederholung und Nachfrage nach Einzelheiten, sobald sie an anderer Stelle berührt werden; von unbestreitbarem Wert ist das Aufschreiben der Namen oder kurzer Notizen; die Schrift, das äußere Zeichen, muß den Schall und Klang durchaus unterstützen; die Verwendung des realistischen Stoffes für die deutsche Sprache in Aufsatz- oder bloßen Satzübungen kann gar nicht außer acht gelassen werden. Bei entchieden gedächtnisschwachen Kindern sind die ersten besten mnemotechnischen Kunstkniffe, wie sie dem Lehrer gerade zur Hand kommen, von wesenlicher Bedeutung. Das Nachlesen im Lesebuche spielt ebenfalls eine wichtige Rolle; alle nur erreichbaren Anschauungsmittel werden aufgeboten, um einen Eindruck zu erzeugen. Wie gesagt, es giebt wohl keine Schule, in welcher nicht alle diese Hilfsmittel, auf deren Anwendung schon das Seminar kräftig hinwies, teils mit mehr, teils mit weniger Konsequenz gebraucht wurden. Das alles gehört zum pädagogischen A b c, wie das Pflügen, Eggen und Säen zur Bestellung des Acker's. Reichen sie denn nicht aus oder gehört zur Erzielung besserer Resultate noch etwas ganz anderes, bisher Versäumtes, Grundlegendes, Reformatorisches?

Zunächst müssen wir uns die Frage vorlegen: Warum vergessen die Kinder? Die Antwort ist nicht schwer; man vergißt das zuerst, wofür man kein oder nur ein geteiltes Interesse hat. Das Häuslein derer, die mit wißbegierigem Sinn dem Gange des Unterrichts folgen und bei denen unsere Belehrung gleich zum ersten male sitzt, ist auffallend gering. Die große Masse nimmt wenig Anteil; sie sieht den Lehrer sich ereifern für Dinge, die ihrem stupiden Ohre so fremdartig wie möglich klingen. „Was ist ihnen Heluba?“ um mit Shakespeare zu reden; was ist ihnen Friedrich der Hohenstaufe, das kaspische Meer, die Lippenblüte, Subjekt und Prädikat? Solange die unmittelbare Einwirkung währt und der Schall sie noch umtönt, bleibt eine Spur davon hängen. Doch der nächste Tag hat sie schon ausgelöscht und verschlungen. Das Neue kommt hinzu in namhaften Rationen, die Vermischung beginnt und wunderbar dreht es sich in den Köpfen. Es muß einmal ausgesprochen werden, die heutige Jugend erscheint uns in Rücksicht auf ihr intellektuelles Vermögen einigermaßen degeneriert, unter den Durchschnitt herabgesunken. Ist es denn anders möglich? Keine Partei, und wäre sie noch so sehr vom Zeitfortschritt geblendet, kann sich der Überzeugung verschließen, daß der sinnlose Brantweintaumel, in welchem der größte Teil unserer arbeitenden Bevölkerung gefangen liegt, von den verderblichsten Folgen für das junge Geschlecht werden muß und schon geworden ist. Das Alkoholblut der Väter, die oft für eine zahlreiche Nachkommenschaft einzustehen haben, verebt sich auf die Kropfkranken, schlechtgenährten Kinder, und was Geist sein soll, ist Spiritus. Es hilft nichts, fassen wir diese Thatsache klar ins Auge, zu deutlich tritt sie uns in den Schulklassen entgegen. Bei einem

begabten Kinderschlag würde es uns nicht schwer fallen, wenn auch nicht das ganze Stoffziel des Planes, so doch ein gutes Durchschnittswissen zu erreichen. Wir stehen eben vor der Materialfrage, der gegenüber alle weitgehenden Anforderungen penibler Schulinspektoren verstummen müssen. Der einsichtsvolle Revisor müßte dem gewissenhaft, aber in vielen Stücken vergeblich arbeitenden Lehrer mit Bedauern die Hand drücken und ihm ein reiches Maß echter Christengebuld wünschen.

Ganz anders gestaltet sich bei dieser Sachlage unsere Lehrpraxis. Nach meiner Ansicht handelt es sich hierbei hauptsächlich um ein Dreifaches. Erstens hat die reine Denkhätigkeit mehr in den Hintergrund zu treten, zweitens kommt es auf eine sorgfältige Auswahl und Fixierung des Wissenswertesten und Unentbehrlichsten an, drittens muß auf das gedächtnismäßige Lernen ein größeres Gewicht gelegt werden. Ich will mich hierüber in Kürze aussprechen. Das Merken ist keine schwere Geistesarbeit, aber das Denken, besonders für solche, die darin ungewandt sind und selbständige Exerzitien noch nicht vornehmen, sondern zur Thätigkeit des Verstandes fast nur von anderer Seite her angeregt werden können. Wird nun der ungelente Geist in mehreren Stunden nacheinander stark in Anspruch genommen, so hat er, um einen vulgären Ausdruck zu gebrauchen, genug, und es wäre das größte Unrecht, mit Hochdruck weiter zu arbeiten, wo die offenbare Ermüdung deutlich zu Tage tritt. So verfahren, hieße ein Kind mit schwachen Beinen zwangsweise ein paar Meilen hinter sich herschleppen. Gerade die eifrigsten Lehrer sündigen hier am meisten. Eben war Religionsstunde, der Unterrichtslehre hat sich macker bemüht, die biblische Geschichte oder das Katechismusstück zum Verständnis zu bringen; je mehr es ihm gelang, alle, selbst die Schwerfälligen, zu fassen und in Bewegung zu versetzen, desto größer ist das Bedürfnis der geistigen Ruhepause. Es folgt jedoch Rechnen, aufs neue beginnt die anstrengende Arbeit, und oft in welchem Grade! Da heißt es, dreis, viermal immer wieder einsetzen, es hilft nichts, die Sache muß kapiert werden, und es ist noch ein Berg von Stoff zu überwinden. Größer und größer wird die Zahl der Absallenden, viele reagieren nicht mehr auf die kräftigsten Einwirkungen, es muß eine Grenze gesetzt werden. Ich wiederhole, bei leidlich begabten Kindern wäre die Gefahr nicht groß, aber die Art ist durchweg schwächer geworden, das Denkvermögen insolge unheilbarer, schrecklicher Einflüsse sozialer Natur gesunken. Die zu stark angespannte Denkhätigkeit kann unter solchen Umständen von den übelsten Folgen begleitet sein. Die Pause, welche der Lehrer zu gönnen sich nicht bemüht sieht, nimmt sich der Geist selbst; er kriecht unter den Fittich der hinbrütenden Abgestumptheit und ist von diesem Orte wieder schwer emporzutreiben. Es nützt nicht allzuviel, daß die Stunde nach dem Respiration eine technische ist. Noch einmal muß die volle Kraft in Aktion treten, es folgt zu guterletzt ein realistisches Fach, Physik, Naturgeschichte oder dergleichen. Der Lehrer nimmt seine Sache ernst, er möchte nichts stiefmütterlich behandeln, noch weit ist er mit seinem Jahrespensum im Felde, somit setzt er abermals den ganzen Apparat in Bewegung, rafft die Geister gewaltsam zusammen und macht qualitativ wenig Unterschied zwischen der letzten und ersten Stunde. Erzielt er nichts, begegnet er Teilnahmslosigkeit, Zerstreuung oder unliebsamen Störungen, so gerät er leicht in einen gereizten Ton, wird ungeduldig und vergreift sich in den Mitteln; wer will es ihm verdenken, seine geistige Frische ist nicht mehr vorhanden, er ist kein ganzer Mann mehr. Weinend kam mir vor kurzem eine Lehrerin nach Schluß einer Schulstunde entgegen; „es ist entsetzlich“, klagte sie, „alles, was ich in der vorigen Naturgeschichtsstunde durchgenommen habe, ist spurlos aus dem Gedächtnis entschwunden; nur die erste Bank giebt hier und da eine Antwort, die übrigen sitzen wie tot da! So geht es nun schon über ein Vierteljahr; die Stunde ist mir ein wahrer Greuel geworden.“ Die Ärmste! Vielleicht hat sie es falsch, zu systematisch angefangen, aber in erster Linie ist an diesen kläglichen Erfolgen der Umstand schuld, welchen ich vorher scharf hervorgehoben habe. Die geistig wenig geweckten Kinder hatten an demselben Tage schon zwei anstrengende Stunden durchgemacht. Man bedenke, geht das Jahre lang so fort, so kann nur ein Endzustand bestimmt eintreten: die geistige Stumpfsheit. Dann mehrten sich jene traurigen Kindererscheinungen mit trüben Glasaugen, die starr vor sich hin-

brüten oder zerstreuende Gegenstände fixieren; deren Ohren wie mit Klappen verschlossen sind, Gestalten, die hastig auffahren, wenn sie gerufen werden und selten eine Ahnung haben, worum es sich handelt. Die bösen Sprechfächer, mit Denkfübungen verkümpft, sie haben schon manchen Schaden angerichtet; es wird zu viel gesprochen und gedacht. Die beständig tönende Stimme des Lehrers, also das anregende Medium, verwandelt sich in ein einlullendes; der Lehrer wird ein Magnetiseur wider Willen.

Wie läßt sich dem jedoch abhelfen? Aufgabe nach Aufgabe tritt an den Lehrer heran; er kann sich nicht entziehen. Von unten her ist der Andrang stark, die niederen Klassen sind dichtgefüllt; notgedrungen, lediglich um Raum zu schaffen, müssen Kinder in obere Klassen versetzt werden, die im höchsten Grade notreif sind. Mit diesen die schwierigeren Aufgaben der neuen Stufe durchzumachen, stellt sich bald genug als ein Werk der Unmöglichkeit heraus. Wir haben ein neues ernstes Hindernis des gleichmäßigen Fortschritts vor uns. Also wie abhelfen? Ich meine, ist das Material im Durchschnitt wirklich schlechter geworden, wie oben behauptet, so können wir in diesem Punkte mit unserer Macht nichts ändern, ebensowenig wie allgemeiner Mißwachs durch menschliche Bemühungen in das Gegenteil verkehrt werden kann. Mit vollkommener Seelenruhe würde ich also, sofern bei irgendwelcher Revision der bloße Maßstab des Klassenplanes angelegt und demgemäß der wirkliche Standpunkt einer herben Kritik unterzogen würde, auf die außerordentlich geringe Qualität der Geister hinweisen, in Folge deren es noch als ein Verdienst zu erachten ist, wenn soviel erreicht würde, als das Faktum zeigt. Ja, ich würde es mir einem sachkundigen Manne gegenüber zur Pflicht machen, die Klasse im reinsten Negligé und das Gros der Beschränkten in vollem Umfange vorzuführen.

Als unerläßlich habe ich weiter oben eine sorgfältige Auswahl und Fixierung des Wissenswertesten und Unentbehrlichsten bezeichnet. Wir werden hierbei unser Augenmerk vorerst auf die Ungleichwertigkeit der einzelnen Fächer richten müssen. Wohnt auch jedem einzelnen Fache seine besondere bildende Kraft bei, so läßt es sich doch nicht leugnen, daß einzelne Disziplinen einen hervorragenden Rang wegen ihrer Bedeutung für das öffentliche Leben einnehmen. Rechnen und Deutsch stehen unbedingt auf der Stufenleiter obenan. Unsere Hauptkraft werden wir also für diese Fächer einsetzen müssen. Da gilt es, weder sich noch die Kinder zu schonen; hier muß die Aufmerksamkeit jedes einzelnen mit Gewalt erzwungen werden, und aus dem Ernste unserer Anstrengung sollen die Schüler die ernste Bedeutung dieser Gegenstände für das ganze Leben vorausbeurteilen. Ist die Arbeit in dieser alle Kraft in Anspruch nehmenden Weise erfolgt, so weiß ich, nun folgt die starke Abspannung. Ich werde und muß mich hüten, im Verlaufe desselben Vormittags noch einmal den Bogen so straff zu spannen. Statt also in eine noch zu erteilende Geographie- oder Physikstunde mit derselben Berve, demselben Feuereifer einzutreten, als wäre nichts vorgegangen, werden wir in diesen Stunden eine bedeutende Mäßigung, ein merkbar retardierendes Tempo beobachten müssen. Ich will nicht geradezu sagen, diese Stunden ließen sich zu Erholungsstunden gestalten, dazu würde es vielen unter uns an geistiger Frische und Spannkraft mangeln; aber bei weitem toleranter müssen wir uns dann den vorkommenden Unregelmäßigkeiten gegenüber zeigen. Geiz ist nun einmal die Wurzel alles Übels; haben wir in den vorausgegangenen Hauptfächern infolge angestrengter Thätigkeit befriedigende Resultate zu verzeichnen gehabt, so soll es uns fern sein, in untergeordneten Disziplinen dieselben Früchte mit Übereifer einhamstern zu wollen, Früchte die nur auf Kosten der geistigen Regsamkeit erkauft sind. Es ist hier der Ort, auf die schädlichen Folgen des die Einheitlichkeit des Unterrichts beeinträchtigenden Fachsystems hinzuweisen.

Ja, wird man fragen, woher sollen dann Resultate kommen, wenn wir die Sache lager betreiben? So groß ist die Summe des Geforderten; wir müssen jede Minute auskaufen. Darauf ist zu erwidern: Hier handelt es sich eben um Feststellung des wirklich Wissenswerten und absolut Notwendigen. Werden freilich diese unerläßlichen Dinge in Verbindung mit einem langen Zopfe unwesentlicher Nebensachen gelehrt, dann heben sie sich nicht ab; es ist Zufall, was sich das Kind gerade merkt, möglicherweise ist es aber oft das minder Wichtige. Nein, jene Hauptsachen müssen scharf

hervortreten und zuvor bewältigt sein; es wird sich dann herausstellen, daß die Summe dieses absoluten Soll keine allzugroße und die Geister beschwerende ist. Wir müßten die Lehrer schlecht kennen, wenn wir ihnen nicht zutrauen sollten, mit sicherem Blick diese Scheidung vorzunehmen. Es bedarf dazu keines großen Hilfsmittel-Apparats. Nehmen wir ein Beispiel aus der Geographie an. Das britische Reich wird behandelt; im Leitfaden stehen darauf bezüglich ca. 40 Namen, durchaus wissenswert davon sind für die Schüler etwa 8—10; diese aber müssen ihnen unter allen Umständen beigebracht werden. Es wäre eine Schande, wenn ein Kind den Namen London sobald wieder vergäße; die Themse könnte im Notfalle ja geschenkt werden. Soll nun in der Behandlung eine Zweiteilung derartig erfolgen, daß zuerst das Haupt- und nachher, gleichsam als Appendix hinterdrein, das Nebensächliche durchgenommen wird? Nimmermehr, wir halten uns an den gewöhnlichen Gang, nennen Wichtiges und Unwichtiges nebeneinander; warum sollten die Halbinsel Wales, die Hebrideninseln, die Stadt Bristol zc. nicht erwähnt werden? Aber das unbedingt Wissenswerte müssen wir in einer Weise betonen, daß es schließlich Gemeingut wird, während die andern Namen nur von den begabtesten Schülern gemerkt werden. Denn ganz erlassen können wir uns diese minder wichtigen Angaben nicht, da alljährlich ein Teil unserer Schüler auf höhere Schulen übergeht; schon in anbetrachter des Wissensseifers einzelner dürfen wir kleine Zugaben nicht verschmähen. Jene unbedingten Hauptsachen jedoch herauszuheben, genau festzustellen und dem Gedächtnis möglichst einzuverleiben, bieten sich Mittel und Wege genug. Schon während der Behandlung wird bei ihnen Station gemacht, da heißt es, das ist ein Name für alle, zehn- bis zwanzigmal wird er genannt, auf der Karte wiederholtlich gezeigt, sorgfältig notiert, und die kleine Reihe der notierten Namen schließlich memoriert, überhört, entweder vom Lehrer oder den Kindern untereinander. Und mag das nur eine kleine Wissensleistung sein, wir werden vor jedem ehrenvoll damit bestehen; das Allerwichtigste bis in die letzten Reihen firm sitzend und die notwendige Staffage von den besseren Schülern besorgt, mehr kann man nicht verlangen.

Noch ein Wort vom Auswendiglernen realistischer Stoffe. Als letzter Kitt ist es von Wichtigkeit und darf nicht verabsäumt werden. Geschieht es in der vorher beschriebenen Weise, so ist nichts Unnatürliches dabei. Die Behandlung ist vorgegangen; der Lehrer besorgt selbst die Zusammenstellung der wenigen merkwürdigen Namen; halbe Seiten lang aus dem Realienbuch zu lernen, bleibt den Kindern erspart. Das beliebte Anstreichen von Namen im Hilfsbuch, wie es auf höheren Schulen Praxis ist, würde ich im Vergleich mit jenem Verfahren, wo die Schüler selbst die Namensgruppe aufgeschrieben haben, weniger empfehlenswert halten. Neu erscheint vielleicht manchem das gegenseitige Überhören der Kinder. Wer die Jugend kennt, der wird sich sagen, daß gerade dieses Experiment mit Lust und Accurateffe ausgeführt werden wird; am besten eignet sich dazu das Ende der betreffenden Stunde, natürlich nicht regelmäßig.

Nicht nur die allgemeinen Klagen, sondern gerade der Umstand, daß ich seit einigen Jahren mehr wie sonst in meiner Klasse mit der jammervollen Schulplage der Vergesslichkeit zu kämpfen hatte, bewog mich, einmal ernsthaft über die Ursachen dieser Erscheinung, sowie über das Verfahren, welches die Schule ihr gegenüber zu beobachten hat, nachzudenken. Es ist also gewissermaßen ein Resultat der Selbstprüfung, welches ich den verehrten Lesern hiermit vorlege. Ich für meine Person werde mit Konsequenz die Maßnahmen zur Anwendung bringen, die mir als zweckfördernd erschienen sind. Vielleicht findet mancher Kollege meinen Heilsweg, wenn derselbe auch kein alleinseligmachender ist, einer freundlichen Beachtung wert. Wohl aber dem Lehrer, bei welchem nichts oder wenig vergessen wird!

Ein Dorfschullegraph.

Im Jahrzehnt der elektrischen Ausstellungen ist es wohl keine Ehre für jeden halbwegs Gebildeten, von den großartigen Erscheinungen auf dem Gebiete der Elektrotechnik nichts zu verstehen. Auch auf die Schulen üben daher naturgemäß die folgenreichen Errungenschaften derselben ihre Wirkung, und davon ist auch die Dorfschule nicht ausgeschlossen. Da ist es offenbar eine sehr schwierige Sache,

mit dem Fortschritte zu gehen, weil ja nach Bestimmung so und so nur die allernotwendigsten Lehrbehelfe an den niederorganisierten Schulen vorhanden sind.

Aber in der Beschränkung zeigt sich der Meister! Wenn die vorhandenen Lehrmittel nicht gestatten, den Kindern das Telephon oder das elektrische Licht zu demonstrieren, so reichen sie doch aus, die Prinzipien der elektrischen Telegraphie der kindlichen Fassungskraft zugänglich zu machen. Auf einem Brettchen wird der Elektromagnet — die Pole nach aufwärts gerichtet — befestigt; in entsprechender Entfernung wird eine Hälfte eines der Länge nach getheilten mittelstarken Rohrstäbchens an einem Ende festgenagelt und nach Maßgabe seiner Elastizität in $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ seiner Länge durch ein Holzstäbchen gestützt, das oben eine, unten zwei Nagelspitzen trägt. Das freie Ende des Stäbchens wird durch die Öffnung des Ankers gesteckt, mit Holzstückchen festgeklebt, sodaß der Anker die Pole des Magneten berührt, sobald das Stäbchen niedergedrückt wird. Nun laßt man die beiden galvanischen Elemente und stelle die Verbindung zwischen diesen und dem Magnete her. Ein Leitungsdraht wird in der Mitte entzweigeschnitten, und nun kann man durch Unterbrechen und Schließen des Stromes die Thätigkeit des Elektromagneten ersichtlich machen. Um eine ziemliche Sicherheit im Funktionieren dieses primitiven Apparates zu erzielen, wird durch geeignete Unterstützung des Rohrstäbchens der nötige Grad der Beweglichkeit des Ankers hergestellt; ferner wird, um ein augenblickliches Lösen des Ankers vom Magnete zu ermöglichen, jeder Pol des letzteren mit 1 bis 3 benetzten Papierstückchen belegt. Ein Schreibapparat läßt sich leicht herstellen aus zwei Zwirnsulen; beide werden in einem senkrechten feststehenden Rahmen angebracht: eine unten, um eine wagrechte Axe drehbar, die andere, fix, so hoch oben, daß ein in das aus dem Anker hervorstehende Ende des elastischen Stäbchens eingeklemmter Bleistift diese obere Spule mit der Spitze berührt, sobald der Anker angezogen wird. Jetzt verfertigt man noch durch Zusammenkleben von Papierstreifen ein Papier ohne Ende, rollt es über die untere Spule und läßt es von einem Schüler langsam und gleichmäßig über die obere Spule ziehen, sobald der Herr Lehrer „telegraphiert.“ Daraus ist leicht zu ersehen, daß die Herstellung eines solchen Apparates nur wenig Mühe und gar keine Kosten verursacht, denn die Bestandteile desselben — das Stäbchen dürfte schon etwas bestaubt sein und taugt ohnedies nichts mehr — befinden sich in der Lehrmittelsammlung einer jeden einklassigen Schule. Übrigens hat diese einfache Vorrichtung noch den Vorzug, daß sie nicht durch irgend ein Uhr-, Räder-, Feder- oder sonstiges Werk die Aufmerksamkeit der Kinder vom Prinzip ablenkt, welches ja allein veranschaulicht werden soll.

(Die Volksschule.)

Franz Czefanský.

General-Berichte über das Elementarschulwesen der Stadt Breslau für das Schuljahr 1883/1884.

Die ersten General-Schulberichte der beiden neuen Stadt-Schulinspektoren Dr. Kriebel und Dr. Handloß sind soeben erschienen und liefern einen neuen Beweis von dem steten Wachstum und der fortschreitenden Entwicklung des Breslauer Elementarschulwesens.

Das Schuljahr 1882/1883 schloß mit einer Anzahl von 47 evangelischen und 25 katholischen — zusammen 72 — Stadtschulen. Hierzu kamen am Beginn des Schuljahres 1883/1884 zwei neue evangelische Schulen, sodaß die Gesamtzahl der städtischen Elementarschulen in dem abgelaufenen Schuljahre 74 (49 evangelische und 25 katholische) betrug. (In dem laufenden Schuljahre giebt es 50 evangelische und 29 katholische Schulen.)

Von den 49 evangelischen Schulen waren 5 fünfklassig, alle übrigen waren sechsklassig. Von den letzteren umfaßten durch Einfügung von Parallelklassen 3 Schulen 7, 2 Schulen 8, 3 Schulen 9 und 1 Schule 10 Klassen. In 47 Schulen (22 Knaben-, 25 Mädchenschulen) waren die Kinder nach Geschlechtern getrennt, 2 Schulen waren gemischt. Sämtliche evangelische Schulen umfaßten 309 Klassen (12 mehr als im Vorjahre).

Von den 25 katholischen Schulen waren 2 fünfklassig — eine hatte eine Parallelklasse — und 23 waren sechsklassig. Durch Ein-

fügung von Parallelklassen war eine Schule 7-, eine 9klassig, vier Schulen waren 8klassig und fünf 10klassig. Keine Knabenschulen waren 10, keine Mädchenschulen 11 vorhanden. In den übrigen 4 Schulen waren einzelne Klassen gemischt. Die Zahl der Klassen der katholischen Elementarschulen belief sich auf 182 (gegen 168 des Vorjahres). Alle 74 Schulen zählten insgesamt 491 Klassen (26 mehr als im Vorjahre).

Die 49 evangelischen Schulen wurden am Schluß des Schuljahres 1883/84 von 20 255 Schülern besucht, d. i. 927 mehr als im Vorjahre. Davon waren Knaben 9734 (48 pSt.) und Mädchen 10 521 (52 pSt.). In den 25 katholischen Schulen wurden 12 122 Kinder (gegen 11 438 des Vorjahres) unterrichtet; davon waren 5798 Knaben und 6324 Mädchen. Hierzu kommen noch die 444 Kinder (417 Knaben, 27 Mädchen) der nicht unter städtischem Patronat stehenden 3 katholischen Schulen, nämlich der Seminar-Übungsschule, der Domschule und des Knaben-Waisenhauses zur Heiligen Hedwig, sodaß die Gesamtzahl der katholischen Schüler 12 566 Kinder — 6215 Knaben und 6351 Mädchen — (gegen 5498 Knaben und 6389 Mädchen des Vorjahres) und die Totalsumme aller Schüler und Schülerinnen der Breslauer Elementarschulen 32 821 (15 949 Knaben und 16 872 Mädchen) betrug.

Der Religion und der Konfession nach waren am Schluß des Schuljahres in den evangelischen Schulen 19 716 evangelische, 12 römisch-katholische, 24 altkatholische, 433 jüdische und 70 dissid. und in den katholischen Schulen 12 029 katholische, 5 altkatholische, 1 evang., 7 dissid. und 79 jüdische Kinder vorhanden. Ein Kind einer katholischen Schule war konfessionslos.

An den 74 städtischen Elementarschulen waren 644 Lehrkräfte in Thätigkeit, nämlich 489 im wissenschaftlichen und 155 im Handarbeitsunterricht. Von den wissenschaftlichen waren 351 (223 evang. und 128 katholische) Lehrer und 138 (84 katholische und 54 evang.) Lehrerinnen.

Trotz der Verfügung vom 27. März 1883, wonach für die beiden oberen Klassen die Maximalzahl 60, für die beiden mittleren Klassen die Zahl 70 und für die beiden unteren Klassen die Normalzahl 80 maßgebend sein soll, war eine bedeutende Anzahl von Klassen doch überfüllt. Auch habe die Wirklichkeit gezeigt, daß die Normalzahl, wie Herr Dr. Handloß bemerkt, für die einzelnen Klassen zu hoch gegriffen sei, weil es einfach an Platz fehle. In den evangelischen Schulen haben nur die Normalplätze der Klassen 1 und 2 für die vorhandenen Schüler ausgereicht, bei den übrigen Klassen mußten die Notplätze besetzt werden. An katholischen Schulen waren am Schluß des Schuljahres die oberen Klassen an 10, die mittleren an 11 und die unteren Klassen an 4 Schulen überfüllt.

Die vorhandenen Schulhäuser reichten zur Unterbringung der bestehenden Klassen nicht aus, und so mußten mehrere derselben, ja sogar ganze Schulen in Mietlokalen, „die zum Teil für Schulzwecke nicht geeignet waren“, untergebracht werden. „Auch mußte an verschiedenen Schulen als Nothelfer Halbtagsunterricht eingerichtet werden.“ Die äußere und innere Beschaffenheit der Schulhäuser und Klassenräume sei, wie Herr Dr. Kriebel in seinem Berichte hervorhebt, „in baulicher und hygienischer Beziehung zum Teil als vorzüglich, meist als zweckentsprechend zu bezeichnen.“ In mehreren Berichten wurden Klagen geführt über zu dunkle Klassen und über Störung des Unterrichts durch regen Straßenverkehr. Herr Dr. Handloß bezeichnet es als wünschenswert, „überall auf Beseitigung des zuweilen zu dunklen Planstrichs an den Wänden zu dringen, darauf aber hinzuwirken, daß so viel als möglich eine Vertäfelung derselben mit Brettern dafür platzgreife.“ In manchen Schulen sei die Lage des Ofens, weil einzelnen Kindern zu nahe, keine günstige. Ebenso möge eine Umlegung der Thüren, sodaß dieselben nach außen ausschlagen, herbeigeführt werden. Auch der Wunsch erscheine nicht ungerechtfertigt, die Garderobe der Kinder mehr in die Korridore, in einen durch einen Holzverschlag abgeschlossenen Raum zu verlegen, da ja bekanntermaßen gerade durch Kleidungsstücke, besonders in feuchtem Zustande, die Luft verunreinigt werde und krankhafte Stoffe weitere Verbreitung finden. „Würde man ferner den Fußboden mit Leinölfirnis bestreichen, der alle 2 Jahre zu erneuern wäre, dürfte sicherlich der Entwicklung des so ungesunden Schulstaubes vorgebeugt werden.“ (Auch öftere Reinigung des Schulzimmers

wäre zu wünschen. Das übliche zweimalige Auskehren in der Woche genügt nicht. Desgleichen sollten die Fenster in kürzeren Zwischenräumen gefäubert werden. D. R.) Sehr zu bemängeln sei die Ventilation in der Jahnhalle. „Ein Rektor meint sogar, für die Schüler, welche am späten Nachmittage turnen, sei daselbe in einer wenig zuträglichen Atmosphäre mehr schädlich als nützlich.“ (Daselbe gilt von der Halle am Lessingplatz.)

Über die Thätigkeit der Lehrer, sowie über die Unterrichtserfolge sprechen beide Berichte sich sehr reserviert aus, da die beiden Schulinspektoren ihr Amt erst seit dem 1. April cr. verwalten. Daß ein reges Streben nach Weiterbildung herrsche, davon seien die zahlreichen abgelegten Mittelschullehrer- und Rektoratsprüfungen ein Beweis. Der Gesundheitszustand der Schüler sei im allgemeinen ein günstiger gewesen. Nicht so günstig habe es sich mit dem Gesundheitszustand der Lehrer und Lehrerinnen verhalten. Hier seien zahlreiche Vertretungen notwendig gewesen. Auch der Tod habe seine Opfer gefordert.

Bur Klarstellung betreffs der Frage: „Fremdwörter in Jugendschriften!“

Die Antwort, welche der mit „F. D.“ unterzeichnete Herr Verfasser des Aufsatzes: „Noch einmal Fremdwörter in Jugendschriften“ in Nr. 45 der „Schlesischen Schul-Zeitung“ auf meine Entgegnung in Nr. 43 gegeben hat, veranlaßt mich, zur weiteren Klärung der Angelegenheit, noch folgendes zu bemerken:

Es wäre für mich, — der ich zu denjenigen unter dem Leserkreise der „Schles. Schulztg.“ gehöre, welche nicht wissen können, was der Herr F. D. in Nr. 41 hat sagen wollen, und sich in folge dessen an das halten müssen, was er darin gesagt hat — wünschenswert gewesen, der geehrte Herr Einsender hätte doch die Fremdwörter von vornherein in „überflüssige“ und „erlaubte“ (ich will sagen „notwendige“) geschieden. Er hat aber neben den „nicht allgemein gebräuchlichen“ auch die „allgemein gebräuchlichen“ Fremdwörter an den Pranger des Gänsefußes gestellt, was sich, wenn er die letzteren nachträglich für unschuldig erklärt, mindestens als „überflüssig“ erweist. Herr F. D. meint, er sei kein „fanatischer“ Verächter der Fremdwörter; wohl, ich bin kein begeisterter Verehrer derjenigen, welche in die Klasse des abenteuerlustigen, freibeuterischen Gefindels und demzufolge über die Grenze gehören; aber wir wollen bei der Ausweisung vorsichtig verfahren; viele von den in den allgemeinen Gebrauch übergegangenen, durch die Zeit und unsere Verbindungen mit dem Auslande gerechtfertigten Fremdwörtern schließen ein Bildungsmaterial in sich, dessen die deutsche Schule nicht entbehren kann, so lange wir uns nicht in einen asiatischen Urzustand zurückverlegen wollen, in welchem wahrscheinlich auch unser ganzes Schulwesen als „überflüssig“ erscheinen würde.

Wenn nun Herr F. D. unter den in der Lobedanz'schen Übersetzung Andersen'scher Märchen enthaltenen Fremdwörtern wiederholt „Kofetterie“ und „Bollett“ angreift, so möchte ich doch hierbei zu bedenken geben, daß keine germanische Sprache für diese Ausdrücke ein geeignetes Wort besitzt, ebensowenig wie für „Galanterie“, „Sumor“ und „Bedanterie“; ihre Anwendung erscheint also gerechtfertigt, und Andersen hat sie in seinem dänischen Urtexte, wie in der einzigen von ihm besorgten deutschen Ausgabe seiner Märchen (26. Aufl. Leipzig 1884, Wartig's Verlag), in welcher übrigens „magnifikt“, „superbe“, „exzellent“, „Galoschen“, „Intelligenzblatt“, „Hospital“, „Kopist“, „Volontär“, „Promenade“, „Moment“ u. s. w. auch verwendet sind. Man kann nicht wohl annehmen, daß Andersen keine passenden deutschen Wörter dafür zu finden gewußt habe, vielmehr hat er diese Ausdrücke gesetzt, um seiner Erzählung eine ganz besondere, beabsichtigte Färbung zu verleihen. Ein aufmerksamer Leser der Andersen'schen Märchen wird das bald herausfühlen. Wenn nun Lobedanz in seiner Übersetzung diese von Andersen gebrauchten Fremdwörter nicht durch andere Ausdrücke ersetzt, so können wir ihm nur dankbar dafür sein; denn er hat sich bemüht, den ursprünglichen Charakter der Dichtungen möglichst getreu widerzuspiegeln, der Eigenartigkeit des Dichters nicht zu nahe zu treten. Von einer „für die Elementarschulen hergerichteten“ Schiller-, Göthe-, Lessing- oder Luther-Ausgabe, in welcher die Fremdwörter durch „geeignete deutsche Ausdrücke“ ersetzt wären, würde doch wohl Herr F. D. auch nichts wissen wollen. Das Bedürfnis nach Fremdwörtern richtet sich nach dem geistigen Standpunkte des Leserkreises; wenn nun die Lobedanz-Andersen'schen Märchen für die in der Bildung begriffene Jugend bestimmt sind, so ist damit doch nicht etwa gesagt, daß dieselben ausschließlich eine Lektüre für Elementarschüler seien.

Herr F. D. greift aus meiner letzten Entgegnung den Satz an, „was von der Schule gilt, das gilt auch von den Jugendschriften!“ Dieser Satz steht in innerstem Zusammenhange mit dem von mir vorher Gesagten; ich habe die Notwendigkeit des Gebrauchs von allgemein üblichen Fremdwörtern aus dem Leben hergeleitet und die Jugendschriften in dieser Beziehung auf gleiche Stufe mit der Schule gestellt; wenn dagegen der Herr Einsender betont, es erschien ihm als Hauptsache, daß die Kinder zunächst deutschsprechen, deutschlesen und deutschschreiben lernen, so muß ich dem erwidern, daß die hier und da in der Lektüre vorkommenden Fremdwörter nach dieser Richtung hin ein nicht zu unterschätzendes Fördermittel abgeben.

Den Unterschied, den Herr F. D. zwischen Schule und Jugendschrift (ich meine Jugendschrift!) macht, besteht wahrlich bloß in der Theorie. Sollte je ein „Elementarschüler“ beim Lesen der Jugendschrift auf ein ihm aus der Schule oder dem Leben her noch nicht bekanntes Fremdwort stoßen, so wird er wohl, da er sich an keine Gouvernante, keinen Kandidaten wenden und kein Lexikon nachschlagen kann, seinen Lehrer fragen, falls er nicht ein „fauler Schüler“ ist. Wozu soll eine Jugendschrift diejenigen allgemein gebräuchlichen Fremdwörter, von denen man annehmen kann, daß sie dem Leser durch das Leben oder die Schule gelehrt worden sind, noch besonders erklären? Das würde zu einer Menge von „überflüssigen“ zeit- und papierverschwenderischen Wiederholungen führen.

Die Anforderungen, welche die Gegenwart an unsere Jugendschriften in Beziehung auf die Fremdwörter zu stellen hat, sind folgende:

1. Der von der Jugendschriften-Kommission zu Breslau angenommene Satz des Herrn F. D.: „Nichtgebräuchliche, den Kindern unverständliche Fremdwörter sind zu vermeiden!“ ist positiv auszudrücken: „Die Jugendschrift hat die allgemein gebräuchlichen Fremdwörter anzuwenden!“

2. Wo das Bedürfnis weniger und selten gebräuchliche Fremdwörter erheischt, sind dieselben zu erklären. Theodor Schäfer, Lehrer.

Korrespondenzen.

△ **Breslau.** [Umzugskosten.] Im Anschluß an unsere Briefkastennotiz in Nr. 46, die Verpflichtung abziehender Lehrer zur eventuellen Wiedererstattung der Umzugskosten betreffend, geht uns aus Niederschlesien folgendes zu: „Sie gestatten mir, Ihnen hierdurch Mitteilung zu machen, was das Liegnitzer Stadtblatt vor nicht gar langer Zeit berichtete: Nach dem Allgemeinen Landrecht haben Lehrer die Umzugskosten zu erstatten, sobald sie vor Ablauf von 10 Jahren nach Antritt ihre Stellung wechseln. Es dürfen aber, was wenig bekannt zu sein scheint, die Gemeinden, Magistrate u. c. aus obiger Bestimmung nicht das Recht ableiten, die Erstattung solcher Umzugskosten von dem Gehalt des Lehrers oder den ihm zustehenden Naturalien, Decem u. s. w. ohne weiteres einzubehalten. Nach den geltenden bezüglichen Bestimmungen darf Schullehrern nur die Hälfte des Überschusses über 1200 M einbehalten werden, und kann also betreffenden Falles der Lehrer beweisen, daß sein Gehalt, einschließlich der Ackererträge und Naturalien, den Betrag von 1200 M nicht erreicht, so darf die in Betracht kommende Gemeinde die Erstattung der Umzugskosten, wenn der Lehrer kein Privatvermögen besitzt, nicht fordern. Das Mobilium und das Vermögen oder Eingebachte der Frau des betreffenden Lehrers, sowie auch sein Viehbestand darf in keinem Falle mit Beschlag belegt werden.“ (Unseres Wissens ist bis jetzt immer aufgrund des Allgemeinen Landrechts entschieden worden, d. h. der Betreffende mußte zahlen, falls die Gemeinde Anspruch erhob.)

— [Breslauer pädagogischer Verein.] Auf der Tagesordnung der XII. Sitzung, am 8. November, stand als Hauptgegenstand der Bericht der vom Verein in der VI. Sitzung ernannten dreigliedrigen „Kommission zum Entwurf eines Situations- und Arbeitsplanes für die Thätigkeit des pädagogischen Vereins als Kommission zur Beurteilung von Jugendschriften“ (vergl. den Vereinsbericht in Nr. 34 d. Jtg.). Der Referent, Herr Bandmann, gab zunächst zur allgemeinen Orientierung einen kurzen geschichtlichen Überblick über das gesamte Gebiet der Jugendlitteratur und beantwortete in eingehender Weise folgende drei Fragen: 1. Sind Jugendbibliotheken überhaupt von Wert? 2. Was kommt bei der Beurteilung von Jugendschriften in Betracht? 3. Was hat der pädagogische Verein in seiner Eigenschaft als „Kommission“ zur Beurteilung von Jugendschriften zu thun? Leider gestattete der Raum nicht, hier auf den durch seine Übersichtlichkeit ausgezeichneten Abriss der Geschichte der Jugendlitteratur und auf die interessanten Ausführungen des Vortragenden über Punkt 1 und 2 näher einzugehen. Betreffend Punkt 3 rät Vortragender dem Verein entschieden davon ab, alle bereits erschienenen Jugendschriften in den Bereich seiner Beurteilung zu ziehen, einmal, weil der Verein dadurch eine ungeheure Arbeitslast sich aufbürden würde, und dann, weil diese Arbeit als unnötig bezeichnet werden müßte, da eine hinreichende Anzahl der erschienenen Jugendschriften bereits ihre Beurteilung gefunden haben. Die Aufgabe des Vereins wird sich hierbei darauf beschränken, aufgrund der in größerer Zahl vorhandenen zutreffenden Beurteilungen von Jugendschriften nach den verschiedensten Rücksichten, verschiedene Zusammenstellungen guter Jugendschriften zu machen und jedem Kollegen, der dem Provinzialvereine angehört, bei Gründung einer Jugendbibliothek oder Vergößerung derselben jeden gewünschten Rat zu erteilen. Dagegen möge der Verein jede ihm zugängliche neu erscheinende Jugendschrift in den Kreis eingehender und gründlicher Beurteilung ziehen. Zur besseren Konzentrierung einerseits des allgemeinen Interesses für die Sache, andererseits der Resultate der Arbeiten des Vereins, sowie zur Vertretung des Vereins als „Jugendschriften-Kommission“ nach außen hin beantragt Herr Bandmann die Wahl einer „engeren Kommission“. Die Versammlung, welche mit augenscheinlichem Interesse den Ausführungen des Referenten gefolgt ist, erklärt sich mit den gemachten Vorschlägen einverstanden und wählt in die „engere Kommission“ die Herren: Stephan, Dpiz, Knofe, Bruckisch und R. Langner. (Herr Bandmann, in erster Linie vorgeschlagen, erklärte, für dies Jahr die Wahl nicht annehmen zu können). Der Verein überläßt die weiteren Schritte der gewählten „engeren Kommission“. — Im Anschluß an einige Mit-

* Ich vermahne mich ganz entschieden gegen den Vorwurf, als sollte dies auf Kosten des von mir ausdrücklich betonten Wertes unseres herrlichen deutschen Sprachschatzes geschehen. L. S.

teilungen des Vorsitzenden, Herrn Töpfer I, betreffend die Petition um Erlass der 25 Prozent, stellt Kollege Bandmann den Antrag: „Der Breslauer pädagogische Verein möge an den Vorstand des preussischen Landesvereins das Ersuchen richten, zur Unterstützung der in obiger Angelegenheit ins Werk gesetzten Petition eine Deputation an den Herrn Minister zu senden.“ Der Verein stimmt dem Antrage zu. Herr Töpfer I, zugleich Vorsitzender des preussischen Landesvereins, erklärt sich bereit, dem Vorstande des Landesvereins diesen Antrag zu übermitteln. — Schluß der Sitzung gegen 11 Uhr.

Aus der Provinz. Nachdem in der katholischen Volksschule zu Frankenstein der Schulunterricht nach neunwöchentlicher Pause wieder eröffnet worden ist, ist die Masern-Epidemie in der Stadt als erloschen zu betrachten. Nicht so auf dem Lande; denn in einem großen Teile der Gemeinden des Kreises gelangen die Masern erst jetzt zum Ausbruch. — In Steingrund und Reussendorf, Kreis Waldenburg, sind die Masern in heftiger Weise aufgetreten, weshalb am erstgenannten Orte die Schule geschlossen ist. — Im evangelischen Männer- und Jünglingsverein zu Freiburg ist eine Fortbildungsschule errichtet worden, welche jeden Dienstag und Donnerstag Abend von 8—10 ihre Übungsstunden abhält. — In der Schule zu Tschewen bei Königszell brachen in der Nacht Diebe durch ein Fenster in die nach der Straße zu liegende Wohnstube ein, während die Familie im obern Stock schlief. Die Diebe erbrachen den Schreibsekretär und nahmen das bare Silbergeld mit, Papiergeld und Spartassenbücher ließen sie unberührt liegen. — In Ullersdorf bei Olas haben sich die Masern so ausgebreitet, daß bereits mehrere Kinder der Krankheit erlegen sind. — Zu Habelschwerdt greift die Masern-Epidemie immer mehr um sich, sodas zwei weitere Klassen der Elementarschule geschlossen worden sind. — Der Lehrerverein zu Reiffse hielt am 14. d. M. seine zweite diesjährige Sitzung ab. Die Versammlung war zahlreich besucht. Nach längerer Debatte erklärte sich der Verein bereit, von Anfang des nächsten Jahres ab dem Provinzial-Verein beizutreten. — Im Lehrerverein zu Gottesberg hielt Lehrer John einen freien Vortrag über das Thema: „Wie erzieht der Lehrer zur Vaterlandsliebe?“

Goldberg. [Rektor Gröhe †.] Am 16. November starb nach längerem Leiden im 74. Lebensjahre der Rektor em. Karl Gröhe. Derselbe war seit 1840 Rektor der einst so berühmten lateinischen Schule, welche Ende des Jahres 1876 aufgelöst wurde, da ihre Schüler an die Schwabepfriefemuth'sche Waisenanstalt übergingen. Der Verstorbene hat der lateinischen Schule das Grablied gesungen. Er war geboren zu Görlitz, absolvierte die Universität und erwarb sich auf dem Wittenberger Prediger-Seminar eine tiefe theologische Bildung. Nach Beendigung seiner Studien diente er seinem Könige als Soldat. Trotz seiner Gelehrsamkeit in den alten Sprachen und der Mathematik verschmähte er es doch niemals, den Kindern selbst die Elemente der Bildung mit einem Eifer und einer milden Freundlichkeit beizubringen, die ihm auch die Herzen der unbegabtesten und verwahrlochtesten gewann.

Liegnitz. Am hiesigen Seminar ist das Lehrer-Kollegium seit dem 1. d. M. wieder vollzählig. Die Zahl der Zöglinge beträgt jetzt 93. In der Seminar-Übungsschule werden in vier aufsteigenden Klassen, bei denen die Zöglinge der obersten Klassen nach Geschlechtern getrennt sind, 180 Schüler unterrichtet. — Auf Anordnung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums in Breslau wird hieselbst gegen Mitte Dezember d. J. für einen Teil der zur Prüfung in Buzlau angemeldeten provisorisch angestellten jungen Lehrer eine „zweite Lehrerprüfung“ stattfinden.

Dels. [Lehrerverein.] Eingetretener Hindernisse wegen tagte der hiesige Lehrerverein am 25. Oktober nicht, wie beabsichtigt war, in Schmarke, sondern hieselbst im Kaiserhof. Auch der Hauptgegenstand der Tagesordnung wurde ein anderer, wie der zunächst in Aussicht genommene, da Kollege Klimke-Zeffel krankheitshalber das von ihm in Aussicht gestellte Referat: Brosamen von Polack — nicht zum Vortrag bringen konnte. Unter Hinweis auf diese Veränderungen eröffnete der Vorsitzende die Sitzung vor 24 Mitgliedern und brachte dann sein Referat: „Eberhard v. Kochow, der Begründer der Landschule“ zum Vortrage. Nach Schilderung der Zustände des Schulwesens in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, welche den Freiherrn Eberhard v. Kochow veranlaßten, Volksschulen nach seinen Grundrissen in den zu seiner Herrschaft gehörigen Ortschaften zu errichten, zeigte der Vortragende weiter, wie die Kochow'sche Schule, sowohl nach ihrer äußeren Beschaffenheit, als auch hinsichtlich ihrer inneren Ausstattung, Organisation, Methode zc. zur Musteranstalt der Landschule, aber auch zur Musteranstalt für die Volksschule überhaupt geworden sei, und daß deshalb seine Reform des Volksschulwesens sich als geradezu weltgeschichtliche That erwiesen und nicht nur in seiner engeren Heimat, sondern auch im ganzen deutschen Vaterlande, ja weiter über die Grenzen desselben hinaus, eine ungeheure Wirkung gehabt habe. Mit dem Hinweis, den Sinn für die große geschichtliche Vergangenheit stets rege zu erhalten und in dankbarer Erinnerung der großen Pädagogen zu gedenken, schloß der Vorsitzende seinen überaus anregenden Vortrag. Da der Vortrag keine Prinzipienfrage behandelte und die Zeit der im Anschluß an die Lehrervereins-Sitzung angeordneten Pestalozzverein-Sitzung wegen drängte, wurde von einer Diskussion über den Vortrag abgesehen und nach abgegebenem Dankesvotum für die interessanten Ausführungen bald zum folgenden Punkte der Tagesordnung übergegangen. Hieraus sei nur hervorgehoben, daß der Vorsitzende die Abbestellung der „Pädagogischen Zeitung“ der Versammlung meldet und begründet, dafür die nachgesuchte Indemnität erhält, und auf seinen Vorschlag die „Blätter für erziehenden Unterricht“ zu halten beschlossen wird. Ferner wird vom Vorsitzenden unter Unterstützung aus dem Vereine heraus der Eintritt in die „Rothenburger Sterbekasse“, welche bedeutende Vorzüge vor anderen derartigen Institutionen

habe, wärmstens empfohlen. Nachdem der 22. November als nächster Vereinstag festgesetzt worden und Kollege Heinrich II. Dels versprochen, hierbei über „Einübung und Wiederholung“ zu referieren, wurde die Sitzung geschlossen.

Ziegenhals. [Die zweite Lehrerprüfung] am hiesigen Seminar fand unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrats Dr. Slawikky vom 17. bis 21. November statt. Angemeldet waren 21 Lehrer, von denen einer wegen Krankheit nicht erschien. Von den übrigen 20 haben 14 die Prüfung bestanden.

Posen. [Mittelschullehrer-Prüfung.] An der jüngst hier abgehaltenen Mittelschullehrerprüfung beteiligten sich von den 6 angemeldeten Lehrern nur 3, von denen nur einer die Prüfung bestand. Prüfungsthemen: Entwickelung des Lehrgehalts vom Ev. Johannes, Kap. 9. Weshalb wird bei dem Unterricht so viel Wert auf die Persönlichkeit des Lehrers als Erzieher gelegt? Das analytische Lehrverfahren, eine Grundbedingung eines geistbildenden Unterrichts. Welche Stellung ist dem Geschichtsunterricht in dem Lehrplane für Mittelschulen anzuweisen, und wie ist derselbe praktisch durchzuführen? — Bei dieser Gelegenheit wollen wir den Lesern aus einer interessanten Lehrprobe ein Probchen mitteilen. Ein jüdischer Kandidat hatte mit den Kindern der ersten Klasse den „Sänger“ von Goethe zu behandeln. Als er das schöne Gedicht nach Herzenslust zerplüdt hatte, wurde die Augenwendung gezogen, die darauf hinauslief: Der Sänger steht uns hier als Muster der Uneigennützigkeit vor Augen, denn er hätte können haben eine goldene Kette und er ist mit einem Becher voll Wein zufrieden gewesen. — Die Rektorsprüfung bestanden sämtliche 4 Kandidaten.

— [Im Verein Posener Lehrer] hielt am vergangenen Freitage Mittelschullehrer Richter einen Vortrag über die pädagogische Bedeutung Uhländ's. In der Einleitung sprach der Vortragende über den Stoff, welchen die gegenwärtigen Lesebücher zur Bildung des Geistes und Gemüths unserer Schuljugend bieten, und machte ihnen den Vorwurf, daß sie oft nicht nur dem eigentlichen Zweck dienen, sondern zugleich ein Realienbuch sein wollen. Ihre Hauptaufgabe soll sein, der Jugend den unermeßlich reichen Schatz der nationalen Litteratur zu erschließen und eine Fülle von Anregungen zu gewähren, niemals aber zur Encyclopädie des Wissens eines Schülers gemüßbraucht zu werden. Im weiteren wurde von einer für die Volksschule brauchbaren Lektüre gefordert, daß ein geist- und gemüthbildender, den besonderen Bedürfnissen der Jugend entsprechender Inhalt in durchaus mustergültiger, den Sprachreichtum erweiternder, die Denkfraft steigernder Form geboten werde. Auf die Bedeutung der Uhländ'schen Dichtungen übergehend, führte Referent aus, daß Uhländ längst der Ehrenname eines Klassikers der Volksschule zugestanden worden ist, und daß seine Begabung am ausgeprägtesten in der Epik lag. Was die Form der Uhländ'schen Dichtungen betrifft, so sind sie fast durchgängig in kurzen, gehaltvollen Hauptätzen gehalten. Der Ausdruck ist niemals trivial, aber sichtlich und recht zur Bildung des Sprachsinnes geeignet. Viele derselben sind durch ihre Sangesmäßigkeit mit ihren ewig frischen Weisen längst zu Volksliedern geworden. Ferner sind Uhländ's Schöpfungen, wie der Dichter selbst, ein Spiegel deutscher Sitte, deutscher Treue und Frömmigkeit, der Innigkeit und Sinnigkeit, der Tapferkeit und des Humors. Um den Patriotismus in der Schule zu pflegen, sind auch die vaterländischen Dichtungen Uhländ's wohl geeignet, wenn schon man diesen und den Trinkliedern zum Vorwurf macht, daß ihnen jene weit ausgreifende, unwiderstehlich mit sich fortreibende Vitalität mangelt, die solche Stoffe eigentlich erheischen. — Für die erweiterten Volksschulorganismen ist dringend zu fordern, daß sie auch der Dichtkunst Krone, das Drama, nicht von der Lektüre ausschließen. Sind nun auch Uhländ's Dramen zur scenischen Darstellung wenig geeignet, so enthalten sie, besonders Herzog Ernst, eine Menge erzieherischer Momente und sind darum für die Schule immerhin brauchbar. Aus dem Gesagten geht hervor, daß Uhländ, wenn er auch kein bahnbrechender Geist ist, doch vor allen Andern dazu geeignet erscheint, die der Volksschule anvertraute Jugend „durch das Morgenrot des Schönen der Geisteswürde im Stillen zuzuführen.“ Der gegen die Schulen gerichtete Vorwurf, daß unsere Kinder gut von Herkules und Theseus zu erzählen wissen, nichts Kennenswerthes aber von Siegfried, Dietrich und Hgel, muß endlich enträtelt werden. Dies wird aber nur gelingen, wenn wir einen so durchaus deutschen Dichter wie Uhländ, in den Mittelpunkt des Unterrichts stellen.

Zirke. [Lehrer-Versammlung.] Am Sonnabend den 25. Oktbr., nachmittags 3 Uhr, hielt der sich jüngst neugebildete Lehrerverein von Zirke und Umgegend im „Schwarzen Adler“ seine erste Versammlung ab. Auf der Tagesordnung standen die Vorträge: 1) „Wie erregt der Lehrer das Interesse der Eltern für die Schule.“ (Referent: Lehrer Handtke-Gorzemowo.) 2) „Die Fortbildung des Lehrers.“ (Referent: Lehrer Matshewskij-Ryzin). Von dem zweiten Vortrage mußte der vorgeschrittenen Zeit wegen Abstand genommen werden, dagegen wurde die wohlgelungene Arbeit des Kollegen Handtke einer ziemlich erschöpfenden Betrachtung unterworfen. Der Referent hatte sich bemüht, die Ursachen der allbekannteren Abneigung der meisten Eltern gegen die Schule und ihrer Lehrer — das Gesagte gilt namentlich von den Landschulen — zu suchen und hervorzuheben. Sehr interessant waren bei der Debatte die seitens einiger Kollegen gemachten Äußerungen über die Erfahrungen in diesem Punkte. Die von dem Referenten gemachten Vorschläge, betreffend „die Interesseerregung der Eltern für die Schule“ wurden nach eingehender Debatte mit einigen kleinen Abänderungen angenommen. Nachdem noch 3 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen und die nächste Zusammenkunft für die erste Hälfte des Dezember in Aussicht gestellt war, erfolgte der Schluß der Versammlung um 5 Uhr nachmittags. So mancher Kollege hat einsehen gelernt, daß eine solche Vereinigung für die Schule sowohl, wie für seinen eigenen Stand nur segensbringend sein kann. Es schied darum auch jeder mit völliger Befriedigung aus dem

Dividenden-Verteilungsplan pro 1884.

Nummer	Name des Zweigvereins	Name, Stand und Wohnort des Kassierers	Sta- tuten- mäßiger Beitrag		Nach- zahlende über- schüsse pro 1883	Beitrag für den Jahres- bericht pro 1883	Summa		Zahl der bean- tragten Divid.	Höhe derselben	Es ergibt sich demnach ein		Wohin das Plus zu senden, resp. woher das Minus zu beziehen ist.
			M	S			M	S			Plus von	Minus von	
1	Antonienhütte	Dronia, L., Neudorf	—	—	2 55	3 —	5 55	—	—	5 55	—	—	4,80 M n. Nr. 29 u. 0,75 M n. Nr. 30.
2	Bernstadt	Schubert, L.	40	75	—	6 30	47 5	4	84	—	—	36 95	aus Nr. 4.
3	Beuthen-Gleiwitz	Herrmann, L., Gleiwitz	205	—	—	17 50	222 50	6	126	96 50	—	—	54 M n. Nr. 30 u. 42,50 M n. Nr. 25.
4	Bolkshain	Neumann, R.	132	88	—	9 70	142 58	4	84	58 58	—	—	36,95 M n. Nr. 2; 21,18 M n. Nr. 43 und 45 M nach Nr. 30.
5	Breslau	Reichert, R., Nikolaistr. 63.	733	90	—	29 50	763 40	55	1155	—	—	391 60	aus Nr. 15, 19, 22 und 173 M a. Nr. 13.
6	Bunzlau	Bogt, L.	390	—	—	21 30	411 30	19	399	12 30	—	—	12 M n. Nr. 20 und 0,30 M n. Nr. 30.
7	Eudowa	Kubetschek, L., Jakobowitz	35	60	—	3 40	39 —	1	21	18 —	—	—	nach Nr. 20.
8	Falkenberg D/S.	Neugebauer, R.	45	63	—	2 20	47 83	3	63	—	—	15 17	aus Nr. 60.
9	Frankenstein	Hirschfelder, Optl.	176	25	—	8 40	184 65	7	147	37 65	—	—	nach Nr. 16.
10	Freiburg	Schneider, L.	82	75	—	5 70	88 45	2	42	46 45	—	—	nach Nr. 11.
11	Freistadt	Schulz, L., Neusalz	94	66	—	8 70	103 36	12	252	—	—	148 64	102,19 M a. Nr. 13 u. 46,45 M a. Nr. 10.
12	Glaz	Mende, L.	109	50	—	10 80	120 30	3	63	57 30	—	—	57 M n. Nr. 20 u. 0,30 M n. Nr. 30.
13	Glogau	Eckert, L.	483	60	—	22 70	506 30	11	231	275 30	—	—	173 M n. Nr. 5; 102,19 M n. Nr. 11 und 0,11 M nach Nr. 30.
14	Goldberg	Heyland, R., Gröbitz	175	—	—	8 80	183 80	6	126	57 80	—	—	30,80 M n. Nr. 16; 26,20 M n. Nr. 42 und 0,80 M n. Nr. 30.
15	Görlitz	Röhr, L.	713	1	—	25 —	738 1	30	630	108 1	—	—	nach Nr. 5.
16	Greiffenberg	Sperlich, L., Neudorf gräf.	132	25	—	9 30	141 55	10	210	—	—	68 45	aus Nr. 9 und 30,80 M aus Nr. 14.
17	Grottau	Kunze, L.	56	75	—	4 80	61 55	3	63	—	—	1 45	aus Nr. 26.
18	Grünberg	Schulz, L.	86	22	—	8 —	94 22	10	210	—	—	115 78	aus Nr. 54, 35 u. 0,68 M aus Nr. 30.
19	Guhrau-Herrnstadt	Riedel, R., Sandewalde p. Hrnf.	114	50	—	11 20	125 70	4	84	41 70	—	—	nach Nr. 5.
20	Habelschwerdt	Schneeweiß, L., Steingrund	36	—	—	3 —	39 —	6	126	—	—	87 —	12 M aus Nr. 6; 18 M aus Nr. 7 und 57 M aus Nr. 12.
21	Hainau	Bollmar, R.	115	—	60 38	7 30	182 68	7	147	35 68	—	—	33 M nach Nr. 24; 2,10 M nach Nr. 44 u. 0,58 M nach Nr. 30.
22	Hirschberg	Lungwitz, L.	210	—	28 99	18 90	257 89	9	189	68 89	—	—	nach Nr. 5.
23	Hogerswerda	Jurt, R., Lohja	70	—	—	7 30	77 30	5	105	—	—	27 70	aus Nr. 62 und 7,35 M aus Nr. 65.
24	Jauer	Ehrl, R.	77	—	8 50	7 50	93 —	6	126	—	—	33 —	aus Nr. 21.
25	Kreuzburg	Rufiol, L.	127	—	7 25	12 —	146 25	11	231	—	—	84 75	42,50 M a. Nr. 3; 24,53 M a. Nr. 63; 8,50 M a. Nr. 59 u. 9,22 M a. Nr. 30.
26	Landeshut	Meusel, L.	263	66	—	11 —	274 66	13	273	1 66	—	—	1,45 M n. Nr. 17 u. 0,21 M n. Nr. 30.
27	Langendorf D/S.	Hübner, L., Brynnel.	19	50	—	1 50	21 —	1	21	—	—	—	—
28	Lauban	Busch, L.	53	—	—	4 10	57 10	4	84	—	—	26 90	aus Nr. 53.
29	Laurahütte	Arnbt, L.	34	—	—	3 20	37 20	2	42	—	—	4 80	aus Nr. 1.
30	Liegnitz	Härtel, Tbstl.	343	18	—	29 —	372 18	17	357	15 18	—	—	—
31	Löwenberg	Dehmel, L., Ndr.-Görrisfeisen	98	4	—	5 80	103 84	3	63	40 84	—	—	nach Nr. 67.
32	Lublinitz	Masurek, L.	28	—	—	3 10	31 10	2	42	—	—	10 90	5,40 M aus Nr. 36 u. 5,50 M aus Nr. 30.
33	Lüben I (Land)	Neumann, L., Sand p. Rohenau	35	37	—	3 10	38 47	4	84	—	—	45 53	aus Nr. 46.
34	Lüben II (Stadt)	Roschel, L.	66	4	—	4 40	70 44	4	84	—	—	13 56	aus Nr. 30.
35	Militzsch	Milbe, L., Ziegelscheune	90	38	6 82	10 10	107 30	4	84	23 30	—	—	nach Nr. 18.
36	Münsterberg	Sprotte, L.	—	—	—	5 40	5 40	—	—	5 40	—	—	nach Nr. 32.
37	Muskau	Engberg, L.	78	—	—	5 80	83 80	3	63	20 80	—	—	nach Nr. 40.
38	Ramslau Brieg	Mätzke, L., Ramslau	180	20	—	10 20	190 40	12	252	—	—	61 60	aus Nr. 49, 52 M u. 18,30 M a. Nr. 30.
39	Reiße	Zimmermann, L.	359	—	—	29 10	388 10	19	399	—	—	10 90	aus Nr. 46.
40	Neumarkt	Großer, R., Rammendorf	130	—	—	12 40	142 40	11	231	—	—	88 60	aus Nr. 37 u. 67,80 M aus Nr. 30.
41	Neustadt D/S.	Glazel, L.	92	71	—	7 20	99 91	7	147	—	—	47 9	aus Nr. 30.
42	Nimptsch	Jängler, R., Brauß	55	—	—	2 80	57 80	4	84	—	—	26 20	aus Nr. 14.
43	Obernigk-Wellendorf	Blech, L., Kl. Wilkawe	53	—	5 82	4 —	62 82	4	84	—	—	21 18	aus Nr. 4.
44	Odersch-Steuberwitz	Kretschmer, L., Rohow	37	10	—	2 80	39 90	2	42	—	—	2 10	aus Nr. 21.
45	Oels	Gofsch, L.	85	35	—	5 30	90 65	5	105	—	—	14 35	aus Nr. 68.
46	Oplau	Troche, L.	214	25	—	11 —	225 25	8	168	57 25	—	—	45,53 M n. Nr. 33; 10,90 M n. Nr. 39 und 0,82 M nach Nr. 30.
47	Oppeln	Müntner, L.	54	50	—	5 40	59 90	3	63	—	—	3 10	aus Nr. 30.
48	Parchwitz	Müller, L., Gr.-Linz	40	13	—	5 60	45 73	6	126	—	—	80 27	aus Nr. 53.
49	Plek	Raffner, L.	45	—	—	6 40	51 40	1	21	30 40	—	—	nach Nr. 38.
50	Ratibor	Fröhlich, L.	123	25	—	6 50	129 75	12	252	—	—	122 25	aus Nr. 60.
51	Raudten	Seydel, R.	27	25	—	3 30	30 55	5	105	—	—	74 45	aus Nr. 60.
52	Reesewitz	Hübner, L.	35	—	36 10	4 80	75 90	3	63	12 90	—	—	nach Nr. 38.
53	Reichenbach-Beilau	Bohl, R., Ndr.-Mittel-Beilau	257	20	—	18 60	275 80	8	168	107 80	—	—	80,27 M n. Nr. 48; 26,90 M n. Nr. 28 und 0,63 M nach Nr. 30.
54	Rosdzin-Schoppin D/S.	Hoffmann, L., Rosdzin	91	80	—	—	91 80	—	—	91 80	—	—	nach Nr. 18.
55	Rosenberg D/S.	Lafschka, L., Wischdorf	18	—	—	5 30	23 30	8	168	—	—	144 70	aus Nr. 64.
56	Rothenburg D/L.	Weiß, R., Seifersdorf D/L.	24	25	—	3 80	28 5	3	63	—	—	34 90	aus Nr. 64.
57	Sagan	Böhm, Organist	70	25	—	5 40	75 65	6	126	—	—	50 35	aus Nr. 64.
58	Schönau (Niederkreis)	Noak, L.	40	—	—	2 60	42 60	2	42	—	—	60 —	nach Nr. 30.
59	Schönau (Oberkreis)	Fremdling, R., Seitendorf	23	—	4 —	2 50	29 50	1	21	8 50	—	—	nach Nr. 25.
60	Schweidnitz	Engmann, R.	394	—	47 45	24 10	465 55	12	252	213 55	—	—	122,25 M n. Nr. 50; 74,45 M n. Nr. 51; 15,17 M n. Nr. 8 u. 1,68 M n. Nr. 30.
61	Sprottau	Kumpelt, L.	53	—	—	6 60	59 60	5	105	—	—	45 40	aus Nr. 30.
62	Steinau a/D.	Zobel, L.	58	15	—	4 20	62 35	2	42	20 35	—	—	nach Nr. 23.
63	Strehlen	Siegemund, L., Sägen	165	23	—	6 30	171 53	7	147	24 53	—	—	nach Nr. 25.
64	Striegau	Zimmer, L.	465	—	—	18 —	483 —	12	252	231 —	—	—	144,70 M n. Nr. 55; 34,95 M n. Nr. 56; 50,35 M n. Nr. 57 u. 1 M n. Nr. 30.
65	Tarnowitz	Bernhard, L.	28	50	—	—	28 50	1	21	7 50	—	—	7,35 M n. Nr. 23 u. 0,15 M n. Nr. 30.
66	Trachenberg	Stricker, L.	59	70	—	3 70	63 40	3	63	—	—	40 —	nach Nr. 30.
67	Trebnitz	Weigt, L.	53	15	—	4 30	57 45	5	105	—	—	47 55	aus Nr. 31 und 6,71 M aus Nr. 30.
68	Wartenberg-Festenberg-Neudorf	Bischof, L., Kalkowski	69	50	—	7 90	77 40	3	63	14 40	—	—	14,35 M n. Nr. 45 u. 0,05 M n. Nr. 30.
69	Wohlau	Hausdorf, L.	86	—	—	9 40	95 40	6	126	—	—	30 60	aus Nr. 30.
Summa			9040	89	207	86	598	30	9847	5	477	10117	

Bereinslokale. Herr Bürgermeister Müller hatte die Versammlung mit einem kurzen Besuch beehrt. Schließlich sei noch bemerkt, daß als Vereinsorgan die „Schlesische Schulzeitung“, die durch Beschluß des Vereins in mehreren Exemplaren bereits für das laufende Quartal bezogen wird, bestimmt worden ist. Mit Abfassung und Einsendung der Berichte u. wurde Kollege Kose-Neuzattum betraut.

* **Oesterreich.** [In Sachen Rohrweck's.] Das Kaiserliche Landesministerium hat jedwede sympathische Kundgebung an Rohrweck seitens österreichischer Lehrervereine strengstens untersagt. — Der Bischof von Linz hat sich nach dem ablehnenden Bescheide des oberösterreichischen Landesschulrats in Sachen Rohrweck's mit seiner Beschwerde an das Kaiserliche Ministerium gewandt; die endgültige Entscheidung steht also noch aus. — Aus Leonfelden wird berichtet, daß in der am 6. November d. J. statt besuchten Zweiglehrerverammlung zu Leonfelden Herr Lehrer Rohrweck einstimmig zum Vorstände gewählt worden ist.

— [Kurze Mitteilungen.] Die schlesische Provinzial-Synode beschloß über einen Antrag, die Zwangserziehung schon vor Begehung strafbarer Handlungen zu beschließen, Übergang zur Tagesordnung. Die Ausgabe für Zwangserziehung betrug in Schlesien im Jahre 1882 253 000 *M.*, am Schluß genannten Jahres waren 943 Kinder der Zwangserziehung überwiesen. — Was ist ein Kezer? Die „Preuß. Lehrerztg.“ bringt unter dieser Spitzmarke folgendes hübsche Anekdotchen: Dem Oberpräsidenten des Rheinlandes war ein Lehrer an der Mosel angezeigt worden, daß er an jedem Tage den Kindern ein Hefkapitel gegen die Kezer vortrage. Auf einer Amtreise wollte sich der Oberpräsident selbst überzeugen. Er ging in die Schule; der Lehrer sah gar nicht verbissen aus. Doch trau, schau, wem, dachte der Oberpräsident, und stellte selbst an einen der Schüler die Frage: „Was ist ein Kezer?“ Keine Antwort. „Weißt du es?“ fragte er einen Zweiten, Dritten u. Keine Antwort. „Wer weiß es in der Schule?“ Allgemeines Stillschweigen. Endlich streckte ein kleiner Schelm die Hand in die Höhe. „Nun, so sage es, was ist ein Kezer?“ — „Ein Kezer ist“, antwortete der Kleine, „das Männchen vor einer Kaze.“ Der Oberpräsident hatte genug gehört, drückte dem Lehrer die Hand und zog von dannen. — Eine allerliebste Wahlgeschichte berichtet die „Preuß. Schulztg.“ aus Liegnitz. In das Wahllokal, welches sich in einem Klassenzimmer der Nikolaischule befand, trat ein kleines, etwa zehnjähriges Mädchen mit den Schulbüchern unter dem Arm herein und näherte sich schüchtern und verlegen dem Wahlstische. „Was willst du denn, Kleine?“ frug der Vorsteher freundlichst das ängstlich um sich schauende Kind. „Ich möchte gern wählen“, entgegnete dieses. „So, nun und wen willst du denn wählen?“ „Unsern Herrn Lehrer“, erwiderte die Kleine. „Schön, schön, wir werden's notieren, und jetzt kannst du gehen“, bemerkte unter der Heiterkeit der anwesenden Herren der Vorsteher. Tief aufatmend verließ glückstrahlenden Gesichts die kleine Wählerin das Zimmer, um draußen von ihren Mitschülerinnen, die sich ebenfalls einen Scherz mit ihr gemacht und ihr vorgeredet hatten, daß sie gleichfalls wählen müsse, mit hellem Jubel empfangen zu werden.

Vereins-Nachrichten.

Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

Die seitens des Breslauer pädagogischen Vereins gewählte engere Kommission zur Beurteilung von Jugendschriften hat sich nunmehr konstituiert und Herrn Kollegen Knoke, Gräbichnerstraße 22, zum Vorsitzenden gewählt. Wir teilen dies den geehrten Zweigverbänden mit dem Bemerkten mit, daß alle Zuschriften betreffend Austunsterteilung bei Einrichtung von Jugendbibliotheken u. an den obengenannten Herrn zu richten sind.

Der Provinzial-Vorstand.

Gesangsvereinigung Bresl. ev. Lehrer. Die Gesangsproben beginnen nach allgemeinem Beschluß mehrere Wochen hindurch jeden Freitag schon um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Der Vorstand.

Schlesischer Pestalozzi-Verein.

Den geehrten Zweigvereins-Vorständen bringen wir umstehend den Dividenden-Verteilungsplan pro 1884 zur Kenntnis und bemerken, daß die Dividende wiederum auf 21 *M.* festgesetzt werden konnte, allerdings nur mit Hilfe des uns zustehenden $\frac{1}{10}$ der Einnahmen. Die Anzahl der Dividenden ist auf 477 gegen 438 im vorigen Jahre gestiegen; die statutenmäßigen Beiträge der Zweigvereine belaufen sich auf 9040,89 *M.*, gegen 8213,10 *M.* pro 1883.

Die Zweigvereine Antonienhütte und Münsterberg sind mit dem Witwenverzeichnis u. im Rückstande geblieben. Mehrere Zweigvereine haben Witwen resp. Waisen in Vorschlag gebracht, die laut § 1 des Statuts nicht dividendenberechtigt sind, leider mußten wir die Namen derselben streichen.

Die Herren Kassierer derjenigen Zweigvereine, welche ein Plus nach dem Verteilungsplane haben, ersuchen wir dringend, dasselbe **sofort** an die eines Zuschusses bedürftigen Vereine nach der in der letzten Kolonne angegebenen Weise zu überfenden; die Quittungen über empfangene Dividenden sind auf die Provinzialkasse auszustellen. Beiträge unter 2 *M.* erbitten wir uns in Briefmarken mit dem im Januar a. f. einzufendenden Schriftstücken.

Die mehrfach eingegangenen Anträge um Unterstützung aus dem Liebesfonds konnten wir nur in ungenügender Weise berücksichtigen, da nur die

Zweigvereine Liegnitz und Striegau mit je 10 *M.* und Boltkenhain mit 5 *M.* genannten Fonds bedachten, wofür wir diesen Vereinen unsern Dank aussprechen und damit gleichzeitig die herzliche Bitte für weitere Zuwendungen für den Liebesfonds verbinden.

Liegnitz.

Der Provinzial-Vorstand.

Amtliches.

[Prüfungstermine für Schulvorsteherinnen u. Lehrerinnen.] Für die im Jahre 1885 in Breslau, Liegnitz und Pleß D/S. abzuhaltenden Lehrerinnen-Prüfungen sind von dem königl. Provinzial-Schul-Kollegium zu Breslau folgende Termine angelegt worden: Für die Schulvorsteherinnen-Prüfungen in Breslau am 8. April und 7. Oktober; für die Lehrerinnen-Prüfungen daselbst am 8. bis 11. April und am 7. bis 10. Oktober; für die Schulvorsteherinnen-Prüfung in Liegnitz am 16. April, für die Lehrerinnen-Prüfung daselbst am 16. bis 18. April; für die Schulvorsteherinnen-Prüfung in Pleß D/S. am 15. Oktober, für die Lehrerinnen-Prüfung daselbst am 15. bis 17. Oktober. Meldungen zu den Vorsteherinnen-Prüfungen in Breslau sind bis zum 10. Januar bzw. 10. Juli, zu denjenigen in Liegnitz bis zum 15. Januar, zu denjenigen in Pleß D/S. bis zum 15. Juli; die Meldungen zu den Lehrerinnen-Prüfungen in Breslau bis zum 1. März bzw. 1. September, zu denjenigen in Liegnitz bis zum 10. März, zur Prüfung in Pleß D/S. bis zum 10. September unter Beifügung der vorgeschriebenen Zeugnisse bei dem königl. Provinzial-Schul-Kollegium zu Breslau einzureichen. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß zu jeder der vorgenannten Prüfungen Bewerberinnen aus der ganzen Provinz Schlesien zugelassen werden können, wenn dieselben den allgemeinen Voraussetzungen der Prüfungs-Ordnung vom 24. April 1874 genügen.

[Turnlehrerprüfung.] Für die im Jahre 1885 zu Berlin abzuhaltende Turnlehrerprüfung ist Termin auf Donnerstag, den 26. Februar f. J. und folgende Tage anberaumt. Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerber sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde, diejenigen anderer Bewerber unmittelbar bei dem Minister unter Anschluß der im § 4 der Prüfungsordnung vom 10. September 1880 bezeichneten Schriftstücke anzubringen. Die Meldungen sind spätestens bis zum 24. Januar f. J. an den Minister einzureichen.

[Bestätigt] d. Hof. s. d. kath. L. Brücke i. Reiffe, Schuster i. Brzesk, Gottfried i. Boischow, Kreis Pleß, Kreis Reisz i. Heinersdorf, Kreis Reiffe, und Hadamczik i. Friedland D/S.

Rezensionen.

Joh. Friedr. Rante, Direktor a. D. des Oberinhauses zu Novawes. **Stoffe zu Unterhaltungen mit kleinen Kindern im Anschluß an die Hey-Specker'schen Fabeln.** 1. Heft. Gotha, J. N. Perthes. 204 S. 2 *M.*

Die pädagogische Bedeutung der Hey-Specker'schen Fabeln ist allgemein anerkannt. Der Verfasser hat in dem vorliegenden Hefte einen Teil derselben für das vorschulpflichtige Alter in durchaus ansprechender Weise bearbeitet und dadurch gewiß namentlich auch mancher Mutter einen Dienst erwiesen.

Dr. Hermens, Divisionspfarrer. **Bilder aus der Kirchengeschichte.**

Für evangelische Schullehrerfeminare und Gymnasien. 2. Auflage. Langensalza, Schulbuchhandlung von L. Grefler. 456 S. 3,90 *M.*

Das sehr zu empfehlende Werk enthält eine große Anzahl frisch und anschaulich geschriebener Bilder aus der Kirchengeschichte, von den Anfängen der Kirche an bis auf die Gegenwart. Vorangestellt sind Blide auf die alte hebräische Welt und auf das Judentum. Wo der Verfasser den Stoff nicht selbst ausarbeitete, giebt er die benützten Quellen gewissenhaft an, und wir können hinzufügen, daß er auch mit sehr glücklicher Hand ausgewählt hat.

Friedr. Schröder, Lehrer. **Schüket die Vögel.** Belehrendes und Unterhaltendes aus der Vogelwelt. Elbersfeld, Sam. Lucas. 76 S. 1 *M.*

Das mit zahlreichen, wenn auch nicht immer sehr gelungenen, Abbildungen versehene Heft enthält eine Menge kleinerer Gedichte und Aufsätze, welche das Leben und Treiben verschiedener Vogelarten schildern, und namentlich auf deren Nutzen oder Schaden hinweisen. Das Büchlein sei für die Schülerbibliotheken und als Schulprämie empfohlen.

Dr. Sophus Ruge, Professor am kgl. Polytechnikum zu Dresden. **Kleine Geographie.** Für die untere Lehrstufe in drei Jahreskursen entworfen. 2. Aufl. Dresden, G. Schönfeld. 258 S. 2 *M.*

Der Stoff ist in konzisen Kreisen zusammengestellt und in vollständigen Sätzen niedergeschrieben. Bei den einzelnen Abschnitten ist auf Lange's Volkschulatlas Bezug genommen. Besonders gut gefallen haben uns diejenigen Paragraphen, in welchen die sogenannte „allgemeine Geographie“ behandelt wird. Ob es aber zweckmäßig ist, mit dieser den geographischen Unterricht zu beginnen, darüber läßt sich streiten.

W. Henningsen. **4 stündige Schularbeitszeit.** Hamburg, G. J. Koch.

Der Verfasser plaidiert mit ermüdender Breite dafür, daß die Jugend nur vormittags und zwar in täglich 4 Stunden unterrichtet werde.

Vakanzen.

Krogullno, Kr. Dppeln. Co. Lehrerst., z. 1. Januar f. J., 810 M, fr. W. u. F., Meld. an Gutsherrschaft. — Celle i. Hannover. Co. L., z. 1. Jan. event. 1. April f. J., 1050 M, Meld. an Rektor Gärtner. — Leipzig. 18. L., z. Ostern f. J., 1500 M, Meld. bis 30. Novbr. an den Stadt- und Schulausschuß. — Thorn. Dir. der höh. Töchterch., verb. mit Lehrerinnenseminar u. Mädchenmittelsch., 3900—4500 M, Fak. für Deutsch, Gesch. u. Rel., Meld. bis 1. Dezember an Mag. — Bonn. Rath. Hauptl., 1650—2250 M u. 360 resp. 480 M W.-G., Meld. bis 15. Dezbr. a. Kreis-schulinsp. Reindens. — Potsdam. Mehrere Lehrerst., zu Ostern 1885, 1050—2400 M, Meld. schleunigst an Mag. — Greiz. Mittelschull. a. d. höh. Töchterch., zu Neujahr resp. Ostern, 1800—2400 M — Halle a/S. Zeichenl. u. Elementarl. a. d. höh. Töchterch., z. 1. April f. J., 2250 bis 2700 M, Meld. an Mag.

Briefkasten.

St. i. G. Sollen baldmöglichst erhalten, falls der Vorrat 50 % wert ist. — De. i. Sch. Inhalt erfreulich; besten Gruß! — M. i. Schw. Dankend empfangen. — F. R. i. R. R. Notiz voriges Mal vergessen; ganz unser Standpunkt. Frdl. Gruß! — R. i. Str. Dank. u. Gegengr. — N. i. R. Pos. Sie irren; die betreffende Notiz in vor. Nr. war keine Empfehlung, sondern lediglich die Antwort auf eine Anfrage. Wir fühlen weder die Verpflichtung, einer konservativen, noch die Verpflichtung, einer liberalen Zeitung durch Empfehlung in den Sattel zu helfen; wir nehmen aber von der Mitteilung, daß das „Deutsche Tageblatt“ konservativ, das „Berliner Tageblatt“ dagegen liberal ist, gern Akt. — G. J. i. St. Sobald es ein für allemal fest steht, daß Ihre der anderen Konfession angehörigen Schüler an ihren Feiertagen nicht zur Schule kommen brauchen, dann ist eine Entschuldigung oder Anzeige tags zuvor nicht zu verlangen. — A. i. L. Wollen zusehen, vorläufig ist gar nichts in unserer Hand. — J. R. i. Br. Abgesandt; Gruß! — A. i. L. Erhalten, danken. — St. M. Erhalten; künftig nach Wunsch. — L. i. Du. 1) Nehmen Sie es nicht übel, aber zur Ausarbeitung von Stoffverteilungsplänen haben wir beim besten Willen keine Zeit. Mehr's Volksschulpraxis, Volksschulkunde, Schätze Katechetik und ähnliche Werke werden Ihnen das nötige Material liefern. 2) Weisungen, betreffend seine Lehre, hat der Pastor vom Kirchenrat nicht entgegenzunehmen, wohl aber kann letzterer beim Kirchenregiment Beschwerde führen, falls er Grund zu haben glaubt. 3) Der Pastor hat das Recht, dem Religi.-Unterr. in der Schule beizuwohnen und über etwaige Angehörigkeiten Klage zu führen. — G. i. G. Sie haben sich an den Wortlaut der Vokation zu halten, was aber nicht ausschließt, daß Sie auf dem Instanzenwege durch geeignete Vorstellung das Fehlende wieder zu erreichen suchen. — H. i. L. Besorgt. Gruß! — M. W. D. L. Wenn die Gemeinde daraus besteht, dann ja. — St. hier. Verbindl. Dank! — „J. i. W.“ Gesuch durch den Lokal- und Kreis-schulinsp. an die königl. Regierung. — R. i. R., Pr. Pos. Haben bereits einen Bericht von anderer Seite über diese Sitzung gebracht. Fernere Berichte werden angenehm sein. — R. i. A.-W. Für Mitteilung Dank. — D. W. i. R. 1) Kennen keine darauf bezüglichen Bestimmungen, das Ver-

fahren des Pastors ist aber jedenfalls inorrett. Versuchen Sie es! mit einer Beschwerde. 2) Sie sind zur Zahlung des Portos nicht verpflichtet. Berichtigung. Der Prüfungstermin für Rektoren ist nicht, wie in vor. Nr. gedruckt, der 23. und 24., sondern der 22. und 23. Mai.

Eduard Pohlisch, Cigarrenfabrikant, Leipzig, Sternwartenstrasse 49,

versendet folgende Marken in anerkannt vorzüglicher Güte zu Fabrikpreisen, franco von 360 Stück an:

	Pro Mille	M	L
Flor de Braca, gross. Londres-Façon, leicht und mild	80	—	—
El Arte, gross. Regalia-Façon, mittelkräftig bis kräftig	80	—	—
La Hidalga, Regalia-Façon, leicht und mild	75	—	—
La Saltarina, Mittelfaçon, mittelkräftig bis kräftig	70	—	—
Carola, Regalia-Façon, leicht bis mittelkräftig	60	—	—
Diana, Londres-Façon, voll und kräftig	60	—	—
La Melodia, Mittelfaçon, mittelkräftig	56	—	—
El Comercio, gross. Regalia-Façon, leicht bis mittelkräftig	55	—	—
Elogio, Mittelfaçon, mittelkräftig	52	—	—
Heureka, Regalia-Façon, mittelkräftig bis kräftig	50	—	—
El Dido, grosses, volles Façon, kräftig	50	—	—
Havana-Ausschuss, feinschmeckend, piquant	48	—	—
St. Felix-Brasil-Ausschuss, nur in Kisten à 500 St., feinschmeckend, piquant	45	—	—
La Paedagogia, Regalia-Façon, leicht bis kräftig	45	—	—
El Espera, Mittelfaçon, mittelkräftig	45	—	—
Leonor, Regalia-Façon, leicht bis mittelkräftig	40	—	—
La Defensa, Mittelfaçon, kräftig	40	—	—
La Cadena, grosses, volles Façon, mittelkräftig bis kräftig	36	—	—
Los Marineros, mittelgross, leicht bis mittelkräftig	36	—	—
Tropica, Mittelfaçon, leicht bis mittelkräftig	30	—	—
Fumador, grosses Façon, kräftig	30	—	—

Probezehntel (= Originalkiste à 100 Stück) zu Diensten.

Verpackung sorgfältigst und gratis.

Versand nur gegen Baarzahlung.

Sechs Lehrerstellen.

Infolge Errichtung neuer Klassen und ein-tretender Vakanzen sind zum 1. April f. J. an der evangelischen Gemeindefschule hier selbst sechs Lehrerstellen zu besetzen. Der Gehalt beginnt mit 1050 M und steigt von 3 zu 3 Dienstjahren um 150 M bis zu 2400 M Auswärtige Dienstzeit wird zur Hälfte angerechnet. Lehrer, welche bereits die zweite Prüfung bestanden und gute Zeugnisse aufzuweisen haben, wollen ihre Bewerbungs-gesuche bis zum 8. Dezember an uns einreichen. [380]

Görlitz, den 21. November 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen evangelischen Stadtschule ist die Rektorstelle baldigst neu zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt jährlich 1800 M und steigt durch Quinquennalszulagen von je 150 M bis zum Maximalgehalt von 2250 M

Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 15. Dezember cr. melden. [378a-b]

Neujahr a/D., den 21. November 1884.

Der Magistrat.

Ein kath. Lehrer in einer größeren Gymnasial-stadt D/Schl. mit gegenwärtig 1500 M Gehalt, welches aber nach 12 Jahren den Magistralatz von 2100 M erreichen würde, wünscht krankheits-halber mit einem Kollegen auf dem Lande in gesunder Gegend zu tauschen. Privatstunden vorh. und gut honoriert. [381]

Offert. unter A. P. 100 a. d. Exp. d. Bl.

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Für den Selbstunterricht!

Die Steno-Tachygraphie.

Ausführliche Anleitung

diese neue, einfach aufgebaute, praktisch bewährte Geschwindigkeit brieflich ohne Lehrer in 5 Lektionen leicht und gründlich zu erlernen.

In fünf Briefen mit 20 stenogr. Tafeln

von Paul Ehrenberg, Lehrer.

Mit Vorwort des Erfinders Aug. Lehmann.

Preis für alle 5 Briefe 2,75 Mk.

[379]

Preis-Ermäßigung!

Von J. Nentel's Verl. in Potsdam ist zu bez. (gegen Eins. d. Betr. in Briefm. franko):

G. Krause, Perikopen-Erklärung nach Seminaridr. Schärf. Ladenpr. 3,60 M für 2 M

Die Pr. Lehrertztg. sagt darüber: Dieses Buch ist unübertrefflich eines der besten B. auf d. Geb. d. Perikopen-Litt. [372]

Eine hochwichtige Erscheinung.

Das Rüter-, Kantor- und Organistenamt in seinen Rechtsverhältnissen. Ein Hand-buch für den praktischen Gebrauch bearbeitet von A. Laacke. Preis 4,50 M [367b-c]

Ein derartiger Rechtscode fehlte bisher den Lehrern und Gerichten. Welch' eine Fülle von Rechtsmaterien zu verarbeiten war, zeigen die 20 Bogen gr. 8° im kleinsten Druck. — Die emi-nente Bedeutung des Buches liegt darin, daß es die rechtliche Stellung des Lehrers sichert. Es sollte deswegen auch in keiner Bibliothek fehlen, was der sehr niedrig gestellte Preis auch ermöglicht.

Die Verlags-handlung exp. diert gegen Ein-sendung des Betrages franko per Post, auch kann jede Buchhandlung liefern.

Bernburg.

J. Bacmeister.

Was willst du werden?

D. Berufsarten, dargef. in ihren Licht- u. Schattenseiten von Männern des Berufs. Ein anerkannter Ratgeber f. Eltern, Vormünder, Lehrer u. alle diejen., welche sich einem Berufe widmen wollen. [377]

Darmstadt, Verlag von Carl Köhler.

Prospecte gratis und franko.

Sieben erschien bei H. Gerose in Wittenberg:
Nachträge und Ergänzungen
 zu
Klaunig, Das preuß. Volksschulwesen
 in seinen äußeren Beziehungen.
 Eine Zusammenstellung der geltenden Gesetze
 und Bestimmungen
 komplett 9,50 M.; die Nachträge apart 2 M.
 Von vielen K. Regierungen und Kon-
 sistorien amtlich empfohlen.
 Das K. Konsistorium der Prov. Schlesien
 schrieb an den Autor:
 Wir werden keine Gelegenheit vorüber gehen
 lassen, um die Herren Geistlichen unseres Ver-
 waltungsbezirks auf Ihre treffliche Arbeit auf-
 merksam zu machen. [376]

Für Lehrer, Schulinspektoren, Geist-
 liche, Magistrate, Schulvorstände ein
 unentbehrlicher Führer und Berater in Schul-
 angelegenheiten.

G. Noack: Allgemeiner Schul-Notiz-
Kalender 1885 (für Lehrer). Gegen vorher
 eingeschickte Briefm. franko: [374]
 1 Gr. 30 Pf., 5-1,20 Mk. 10-2,20 Mk.
 Von der päd. Presse als sehr brauchbar und
 erstaunlich billig allgem. anerkannt.
 Herford i.W. G. Noack, Lehrer.

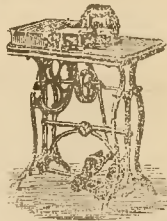
Zur Besorgung von **Musikalien, musi-**
kalischen Schriften etc. er bietet sich
 unter den **billigsten** Bedingungen
Fr. Kistner in Leipzig.
 Kataloge gratis und franko.

Für Lehrer und Schulvorstände
Schreibebücher
 von festem, gut geleimten Kanzei.
 Inhalt 2 Bogen Dgd. 35 und 40 Z.
 " 3 1/2 " " 60 "
 " 4 " " 80 "
Größtes Lager
 aller sonstigen vorschriftsmäßigen
 Schreib- und Zeichnen-Materialien
 in anerkannt bester Qualität zu äußerst
 billigen Engros-Preisen. [306d-e]
 Ausführliche Preiskourante gratis und franko.
Heinr. Ritter & Kallenbach,
 Papierhandlung u. Schreibhefte-Fabrik
 Breslau, Nikolaistraße 12.

Violinen
 sowie reichhaltiges Lager aller Arten
 Streichinstrumente.
 Ferner garant. reinste Holz- und Blech-Blas-
 Instrumente.
 Große Auswahl
 von Saiten, Zithern, Violin-Kasten,
 Notenpulte u.
 Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt
 schnell und billig
 liefert
Georg Cohn,
 Must.-Instrumenten-u. Saiten-Fabrik.
 Breslau,
 Kupferstraße 22/23.
 Den Herren Lehrern gewähre hohen
 Rabatt. [358 c-g]

Franz Baydel's Piano-Magazin in Oppeln
 empfiehlt Flügel, Pianinos und Harmonium, neu und gebraucht, in größter
 Auswahl zu soliden Preisen unter mehrjähriger Garantie. Ratenzahlungen werden gern bewilligt.
 Niederlage und Vertretung der Königl. Sächs. Hof-Pianosorte-Fabrik **Blüthner,**
 Leipzig. [180p-s]

Piano-Fabrik Friedrich Bornemann & Sohn
 Berlin, Leipzigerstr. 85, empfiehlt ihre kreuzsait. Pianinos in bekannt erster Qualität
 zu Original-Fabrikpreisen. Franko-Lieferung nach allen Bahnstationen. Zahlungsraten von
 a 15-20 Mk. pro Monat an. Preisverzeichnisse franko.

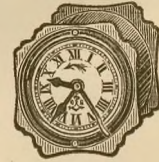


Die Nähmaschinen-Fabrik

von
A. Rud. Zöllner

Berlin, Alte Jakobstraße 47, Ecke Stallschreiberstraße,
 empfiehlt ihre neu patentierten besten verbesserten, außerordentlich leicht, gut und
 bequem arbeitenden Wheeler & Wilson und Singer-Nähmaschinen für
 den **Familien-Gebrauch** und für **gewerbliche Zwecke** unter zweijähriger
 Garantie. Dieselben sind äußerst dauerhaft und geschmackvoll angeführt und arbeiten gleich gut
 im feinsten Tüll und Mull, wie auch in allen Stoffen bis zum stärksten Double und sind mit sämt-
 lichen Neuheiten und Apparaten versehen.
 Ferner halte Lager aller bewährten Nähmaschinen-Systeme.
 Auch liefere ich nach wie vor an die Herren Lehrer und Vereins-Mitglieder meine Näh-
 Maschinen zu bedeutend billigeren Preisen.
 Näheres siehe im Jahresbericht des Pestalozzi-Vereins. [375a-d]

Flügel, Pianinos und
Harmoniums,
 neue und gebrauchte, von vorzüglichster
 Güte und in größter Auswahl, empfiehlt
 zu billigen Preisen unter Garantie
 Breslau. [301i-n]
J. Grochwietsch,
 Königsstrasse II, I. Etage.
 (Verbind. der Schweidn. u. Carlsstr.)
 Passage.



Weder, 7,75 Mk., bestes Ja-
 britat, verleiht gegen Einzahlung
 des Betrages (Verpackung gratis)
 die Uhrenfabrik **G. Uhde,** Neu-
 stadt, Dosse. — Spezialität: Re-
 gulatoren, Taschenuhren.
 Uhren-Preisk. grat. u. franko. Teilh.
 Dem **G. Uhde,** Neustadt, Dosse.

Eruche Sie ergebnis, mir . . . zusenden zu
 wollen. — Der von Ihnen vor 2 Jahren ge-
 kaufte Regulator geht noch ununterbrochen vor-
 züglich. — Ein reelles Geschäft wird immer
 wieder aufgesucht.
 365c] Mit Hochachtung
 Baarzen, d. 6. Novbr. 1884. **Wolfram,** Lehrer.

Fedor Bing, Flügel- und Piano-Fabrik,
 Dresden-N., Pragerstr. 9,
 empfiehlt ihre: Weltausstellung Amsterdam 1883
 mit der „Silbernen Medaille für Flügel
 und Pianinos“ prämierten Instrumente vor-
 züglichster Konstruktion, solidester und bester Aus-
 führung, großen edlen Tons, eleganter Spielart,
 den höchsten Anforderungen voll gerecht werdend,
 bei 5jähr. Garantie zu den billigsten Preisen und
 unter größter Kulanz. [354d-m]

Pianinos, kreuzs. Eisenbau,
 höchste Tonfülle.
 Franko-Liefg. — Zahlg. 15 Mk. monatl.
 Pian.-Fabrik **L. Herrmann & Co.**
 Berlin C., Burgstr. 29.

Pianino

v. 450 M an (kreuzsaitig), Abzahl. gestattet.
 Bei Barz. Rabatt und Frankosendung. Preis-
 liste etc. gratis. 12 Hofdipl. etc. Harmoniums
 v. 120 Mk. **Wilh. Emmer,** Hofpiano-Fabr.,
 Magdeburg. Den Herren Lehrern gewähre
 Ausnahmspreise. [344 f-k]

Prämiert Breslau 1881. — Liegnik 1880.
Oswald Meisel in Liegnik
 empfiehlt: Violinen 6-25 M Bogen 1-10 M
 Kasten 4,50-20 M Turnertrommeln 12-20 M
 Turnerslöten 1,50-5 M Messing-Instrumente,
 Clarinetten, Flöten, Zithern, Saiten für alle Streich-
 Instrumente, Bestandteile u. billigt. [309e-f]
 Spezialität: Violinen und Kirchen-Posaunen.
 Reparaturen an allen Instrumenten schnell und gut.
 Preis-Verzeichnisse gratis und franko.

Größtes Pelz-Mode-Magazin.

Empfehle auch dies Jahr meine anerkannt preis-
 werten, gut sitzenden Damen-Pelz-Mäntel und
 Paletots in allen nur denkbaren, sich vorzüglich
 gut tragenden Stoffen und Besätzen, Theater-,
 Ball- und Radmäntel schon von 60 M an.
 (Täglicher Eingang neuester Modelle.)
 Damen-Pelzjacken und Jaquettis von 18 M
 an. Feinste Herrenpelze von 75 M an, Pelzröcke
 und Zuppen, Jagdwesten mit Pelzfutter, unter
 der Weste oder der Umform zu tragen. ca. 2000
 Damen-Pelz-Garnituren in den verschiedensten
 Pelzarten. Als besondere Gelegenheit schwarze
 Fuchsmuffen, imit. Stunsmuffen von 6 M
 an. Pelzende Kinder-garnituren mit Ba-
 rettchen von 3 M an. Schwarze Scheitelaffen-
 muffen von 7,50 M an. Glatte Stunsmuffen
 von 15 M an, Herzmuffen von 14 M an, glatt
 schwarze Muffen von 4 M an. Als neu, vor
 Schreibische Pelz- und Plüschdecken mit Fuß-
 tasche, Fußkörben, Reisedecken u. Pelz-
 hüte und Barettis in größter Auswahl für Damen
 von 4 M an. Großes Lager der haltbarsten und
 modernsten Bezugstoffe und fertiger Damen-
 und Herren-Pelz-Bezüge. Bestellungen
 sofort unter bester Ausführung. Auswahlsendungen
 bei Aufgabe von Referenzen. Bei Damen-
 pelz-Bestellungen Garantie des Gutstehens
 nach Einzahlung einer Taille. Bei Herren bitte
 um Brust- und Rückenbreite, Körperumfang. Um-
 arbeitungen und Modernisierungen sofort,
 reell und billig. Besondere Bestellungen binnen
 10 Stunden. [342f-k]

Oskar Berger, Königl. Prinzl. Preuß. Hof-
 lieferant. Liegnik in Schlesien, Ding Nr. 8.